

UNSERE HEIMAT – UNSER LAND!



LAND

OBERÖSTERREICH

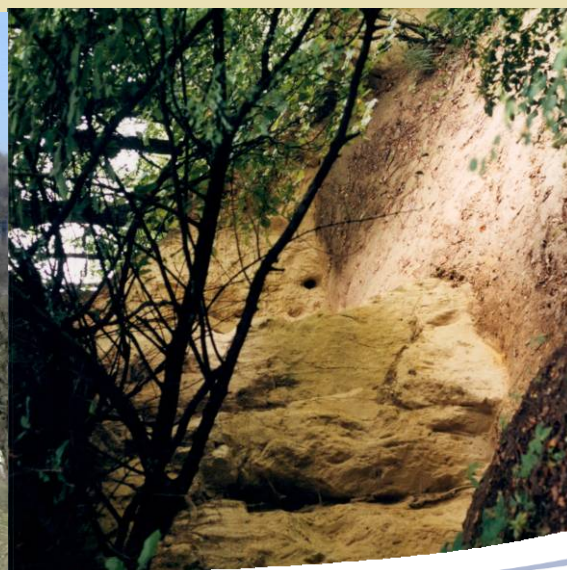
Naturraumkartierung Oberösterreich

BIOTOPKARTIERUNG STADTGEMEINDE LEONDING

Endbericht



natur:raum
Naturraumkartierung Oberösterreich



LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Naturraumkartierung Oberösterreich

BIOTOPKARTIERUNG STADTGEMEINDE LEONDING

Endbericht

entspricht dem

Landschaftsentwicklungskonzept Leonding
Teil 1 - Grundlagenteil

Kirchdorf/Krems, Jänner 2006

Projektleitung Naturraumkartierung Oberösterreich:
Mag. Günter Dorninger

Projektbetreuung Biotopkartierungen:
Mag. Günter Dorninger

Auftragnehmer:

TB Lebensraum - Geissler-Gruber OG
Vormarktstraße 27
4310 Mauthausen

Bearbeiter:

Mag. Barbara Derntl, MMag. Senta Geissler, Mag. Renate Gruber, DI Bernd Pfleger,
Mag. Gabriele Schindelmayer

im Auftrag der Stadtgemeinde Leonding

mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung,
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ

Fotos der Titelseite:

Foto links: Südabfall des Kürnbergs mit Streuobstbeständen und Bauernhaus
Foto rechts: Lößlehmformationen und -höhlen in der "Fuchsenmutter" beim Uno-Shopping

Fotonachweis:

Michael Strauch (Land OÖ, Abt. Naturschutz)

Redaktion:

Mag. Günter Dorninger

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz • Naturraumkartierung OÖ
Garnisonstraße 1 • 4560 Kirchdorf an der Krems
Tel.: (+43 7582) 685-655 31, Fax: (+43 7582) 685- 265 399, E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at
F.d.l.v: Mag. Günter Dorninger
Graphische Gestaltung: Mag. Günter Dorninger

Herstellung: Eigenvervielfältigung

Kirchdorf/Krems, Jänner 2006

© Alle Rechte, insbesondere das Recht der
Vervielfältigung, Verbreitung oder Verwertung
bleiben dem Land Oberösterreich vorbehalten

Das Landschaftsentwicklungskonzept für die Stadtgemeinde Leonding gliedert sich in einen

- Teil 1: GRUNDLAGENTEIL, welcher die Bestandsaufnahme und Bewertung des gegenwärtigen Zustandes von Natur und Landschaft darstellt

und in einen

- Teil 2: ENTWICKLUNGSTEIL, welcher den angestrebten Zustand von Natur und Landschaft anhand eines Leitbildes bzw. Entwicklungskonzeptes und den daraus entwickelten konkreten Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen beschreibt.

TEIL 1

GRUNDLAGENTEIL

INHALTSVERZEICHNIS

<u>1</u>	<u>EINLEITENDER ÜBERBLICK ZUR KARTIERUNG</u>	<u>6</u>
1.1	ARBEITSABLAUF UND RAHMENBEDINGUNGEN	6
1.1.1	Zeitlicher und organisatorischer Ablauf der Bearbeitung	6
1.1.2	Beteiligte Mitarbeiter	7
1.1.3	Besondere Rahmenbedingungen	8
<u>2</u>	<u>DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET</u>	<u>9</u>
2.1	NATURRÄUMLICHE VERHÄLTNISSE	11
2.1.1	Naturräumliche Einheiten	11
2.1.2	Geologie	12
2.1.3	Klimatische Verhältnisse	14
2.2	LANDSCHAFTSGLIEDERUNG UND RAUMNUTZUNGEN	14
2.2.1	Zaubertal	14
2.2.2	Streusiedlungsgebiete des Hügellandes	16
2.2.3	Streusiedlungsgebiete im Bereich der Linzer Randberge	16
2.2.4	Geländemulden der Talfüllung, der Deckschichten mit Dellenform oder Solifluktsdecke	17
2.2.5	Hochterrasse mit Siedlungsgebieten	17
2.2.6	Hochterrasse mit landwirtschaftlichen Vorrangflächen	18
2.2.7	Niederterrasse und Terrassenkante	18
<u>3</u>	<u>KARTIERUNGSERGEBNISSE IM ÜBERBLICK</u>	<u>20</u>
3.1	DIE BIOTOPTYPEN DES GEMEINDEGEBIETES	20
3.1.1	Flächenbilanz	20
3.1.2	Probleme bei der Erfassung und Zuordnung von Biotoptypen	29
3.2	DIE VEGETATIONSEINHEITEN DES GEMEINDEGEBIETES	30
3.2.1	Flächenbilanz	30
3.2.2	Probleme bei der Erfassung und Zuordnung von Vegetationseinheiten	36
3.3	DIE BIOTOPTYPKOMPLEXE DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES	36
<u>4</u>	<u>INTERPRETATION DER KARTIERUNGSERGEBNISSE</u>	<u>37</u>
4.1	BIOTOPINVENTAR	37
4.1.1	Sonstige Laubwälder	40

4.1.2	Nadelholzforste	42
4.1.3	Laubwaldforste	43
4.1.4	Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	44
4.1.5	Ufergehölzsäume	46
4.1.6	Schlagflächen und Vorwaldgebüsche	47
4.1.7	Fettweiden und Fettwiesen incl. Brachen	48
4.1.8	Buchen- und Buchenmischwälder	50
4.1.9	Baum-/ Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken	50
4.1.10	Sukzessionswälder	52
4.1.11	Wälder auf Feucht- und Nassstandorten	54
4.1.12	Trocken- und Halbtrockenrasen incl. Brachen	56
4.1.13	Magerwiesen und Magerweiden (incl. Brachen)	56
4.1.14	Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte incl Brachen	59
4.1.15	Anthropogene Biotoptypen	59
4.2	DIE FLÄCHENNUTZUNGEN DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES	61
5	<u>DIE FLORA DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES</u>	62
5.1	GEFÄHRDETE PFLANZENARTEN	62
5.2	VORKOMMEN DER GEFÄHRDETEN PFLANZENARTEN IN BIOTOPTYPEN	66
5.3	LOKAL SELTENE PFLANZENARTEN	66
5.4	REGIONAL SELTENE LOKAL HÄUFIGE	67
6	<u>BESONDERE WERTMERKMALE</u>	68
6.1	WERTMERKMALE ZU PFLANZENARTEN	68
6.2	WERTMERKMALE VEGETATIONSEINHEITEN	68
6.2.1	Vorkommen überregional seltener/ gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11)	68
6.2.2	Vorkommen lokal/ regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12)	69
6.2.3	Besondere pflanzengeografische Bedeutung	70
6.3	WERTMERKMALE ZU BIOTOPTYPEN	70
6.3.1	Besondere/seltene Ausprägung des Biotoptyps (Code 61)	70
6.3.2	Naturraumtypische Ausprägung des Biotoptyps (Code 62)	71
6.3.3	Vorkommen überregional seltener gefährdeter Biotoptypen (Code 64)	72
6.3.4	Vorkommen lokal/ regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65)	72
6.4	SONSTIGE WERTMERKMALE	73
6.4.1	Bedeutung als Teil eines großflächigen naturnahen Bestandes	73
7	<u>GESAMTWERT</u>	74

7.1	BESONDERS HOCHWERTIGE BIOTOPFLÄCHEN	74
7.2	HOCHWERTIGE BIOTOPFLÄCHEN	76
7.3	ERHALTENSWERTE BIOTOPFLÄCHEN	79
7.4	HOHES ENTWICKLUNGSPOTENZIAL	80
7.5	NIEDRIGES ENTWICKLUNGSPOTENZIAL	80
7.6	ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG ÜBER VERTEILUNG DER GESAMT-WERTSTUFEN	80
8	<u>NATURSCHUTZFACHLICH RELEVANTE BEEINTRÄCHTIGUNGEN, KONFLIKTE UND DEFIZITE</u>	82

1 EINLEITENDER ÜBERBLICK ZUR KARTIERUNG

1.1 ARBEITSABLAUF UND RAHMENBEDINGUNGEN

1.1.1 Zeitlicher und organisatorischer Ablauf der Bearbeitung

Die Biotopkartierung im Gemeindegebiet von Leonding wurde 1991 im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur/ Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau erstmalig durchgeführt. Im Örtlichen Entwicklungskonzept wurde eine Wiederholung der Biotopkartierung nach einem Zeitraum von 10 Jahren festgelegt.

Die Biotopkartierung 2003 wurde von der Stadtgemeinde Leonding als Teil des Gesamtprojektes „Biotopkartierung Oberösterreich“ ausgeschrieben. Aufbauend auf diese Biotopkartierung sollte ein Landschaftsentwicklungskonzept erstellt werden.

Die Bearbeitung des gesamten Gemeindegebietes von Leonding (Biotopkartierung) wurde im 31. Juli 2003 beauftragt. Als wesentliche Vorbereitungsarbeit für die Kartierung wurden die, für das Arbeitsgebiet relevanten Unterlagen besorgt bzw. ausgewertet. Besondere Beachtung wurde der Biotopkartierung 1991 geschenkt, da im Rahmen des Auftrages die Veränderung der Landschaftsausstattung dokumentiert werden sollten.

Wesentliche Informationen bildeten Daten zu Pflegeausgleichsflächen sowie zu Punkterhebungen und spezifischen Kartierungsflächen, die von der OÖ Landesregierung/ Naturschutzabteilung zur Verfügung gestellt wurden. Weitere Unterlagen wie Geologie, Naturraumabgrenzung, digitale Katastermappe, Höhendaten und Orthofotos wurden durch das Amt der OÖ Landesregierung/ Abt. Naturraumkartierung als Kartierungsgrundlagen bereitgestellt. Vervollständigt wurde die Sammlung von Grundlagendaten durch Befragung und Befahrung des Kartierungsgebietes von/ mit Gebietskennern.

Die flächeneckenden Geländearbeiten wurden von September 2003 bis September 2004 im gesamten Arbeitsgebiet durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 308 Biotopflächen (teilweise noch gesplittet in Biotopteilflächen) aufgenommen.

Nach Ende dieser Geländearbeiten wurden die grafischen Ergebnisse (Biotopflächen und spezifische Flächennutzungen) digitalisiert, die nicht räumlichen Daten in eine Sachdatenbank (MS Access) eingegeben.

Zur ergänzenden Erhebung und Bewertung wurden ausgewählte Biotopflächen, vor allem Halbrockenrasen, bei einer Nachbegehung 2004 nochmals besucht und die Daten in den Felderhebungsblättern entsprechend ergänzt.

Nach Vorliegen dieser Grundlagendaten erfolgte im zuständigen Ausschuss der Stadtgemeinde Leonding eine erste Präsentation der Ergebnisse der Kartierung im November 2004.

Nachdem hier eine erste Diskussion auch hinsichtlich der künftigen Landschaftsentwicklung gestartet wurde, wurde aufbauend auf die Kartierungsergebnisse und die Auswertung relevanter Planungsvorgaben von Stadtgemeinde Leonding und OÖ Landesregierung sowie Berücksichtigung der Biotopkartierung 1991 ein Entwurf für das Landschaftsentwicklungskonzept (siehe Teil 2: Entwicklungsteil) erstellt. Dieser Entwurf wurde im Mai 2005 erneut dem Umweltausschuss der Stadtgemeinde Leonding präsentiert.

Nach dieser Präsentation wurde der Entwurf des Landschaftsentwicklungskonzeptes allen politischen Parteien der Stadtgemeinde Leonding zur internen Diskussion zur Verfügung gestellt, um eine breitere Masse zu erreichen. Außerdem wurde den politischen Fraktionen die Möglichkeit geboten selbst Ansätze und Vorschläge für eine künftige Landschaftsentwicklung einzubringen.

Um relevante Konfliktpunkte im Vorhinein abzuklären, wurden geplante Landschaftsentwicklung und Maßnahmen auf kartierten Biotopflächen abschließend mit den zuständigen Sachbearbeitern (Raumplanung und Naturschutz) der Stadtgemeinde diskutiert. Auch hier wurde wiederum die Möglichkeit genutzt besondere Interessen und Vorschläge einzubringen.

Durch die breite Information der politischen Fraktionen sowie der zuständigen Sachbearbeiter und künftigen Nutzer des Landschaftsentwicklungskonzeptes verzögerte sich die Abgabe des Gesamtkonzeptes bis in den Jänner 2006.

1.1.2 Beteiligte Mitarbeiter

Im folgenden sind die beteiligten Mitarbeiter und deren Aufgabenbereiche angeführt

Mag. Barbara Derntl	Geländearbeit
MMag Geissler Senta	Geländearbeit, Datenauswertung
Mag. Gruber Renate	Gesamtkoordination, Geländearbeit, Datenauswertung, Bericht, Landschaftsentwicklung
DI Bernd Pflieger	Datenverarbeitung GIS
Mag. Gabriele Schindelmayer	Datenverarbeitung Sachdaten

1.1.3 Besondere Rahmenbedingungen

Als wesentliche Vorinformation über das gesamte Gemeindegebiet dienten Daten einer 1991 durchgeführten Biotopkartierung welche im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur durchgeführt wurde. In einem gesonderten Kapitel (siehe Teil 2 Entwicklungsteil) wird ein Vergleich mit den Kenntnissen der Biotopzustände von 1991 dargestellt.

Als Kartierungsmaßstab wurde im gesamten Gemeindegebiet 1:5.000 verwendet. Dementsprechend ist auch als Maßstab der Anwendung etwa 1:5.000 zu wählen, bei wesentlich vergrößerter Darstellung und Anwendung sind entsprechende Unschärfen in der Übereinstimmung zu erwarten.

Die Biotopkartierung (Teil 1: Grundlagenteil) im Gemeindegebiet von Leonding ist Teil des Gesamtprojektes „Biotopkartierung Oberösterreich“. Datenerhebung, Datenerfassung und Datenaufbereitung richten sich nach dem Handbuch zur Biotopkartierung Oberösterreich.

Inhalt und Struktur des Berichtes zur Biotopkartierung (Teil 1: Grundlagenteil) richten sich gemäß Vorgabe der OÖ Landesregierung/ Abt. Naturraumkartierung nach dem Pilotbericht zur Biotopkartierung der Gemeinde Schlierbach.

2 DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET

Das Untersuchungsgebiet umfasst das gesamte Gemeindegebiet von Leonding mit einer Fläche von 24,05 km². Das Gemeindegebiet erstreckt sich von der Donau im Norden bis zur Niederterrasse im Süden, Hauptort ist Leonding.



Abbildung 1: Übersichtskarte Gemeindegebiet Leonding

Die Seehöhen im Gemeindegebiet liegen zwischen 435 msm im Bereich des Ausläufers des Kürnbergerwaldes im Nordwesten des Gemeindegebietes und 255 msm entlang der Donau an der Gemeindegrenze zu Puchenau. Hoch- und Niederterrasse weisen Geländehöhen zwischen 265 msm und 285 msm auf.

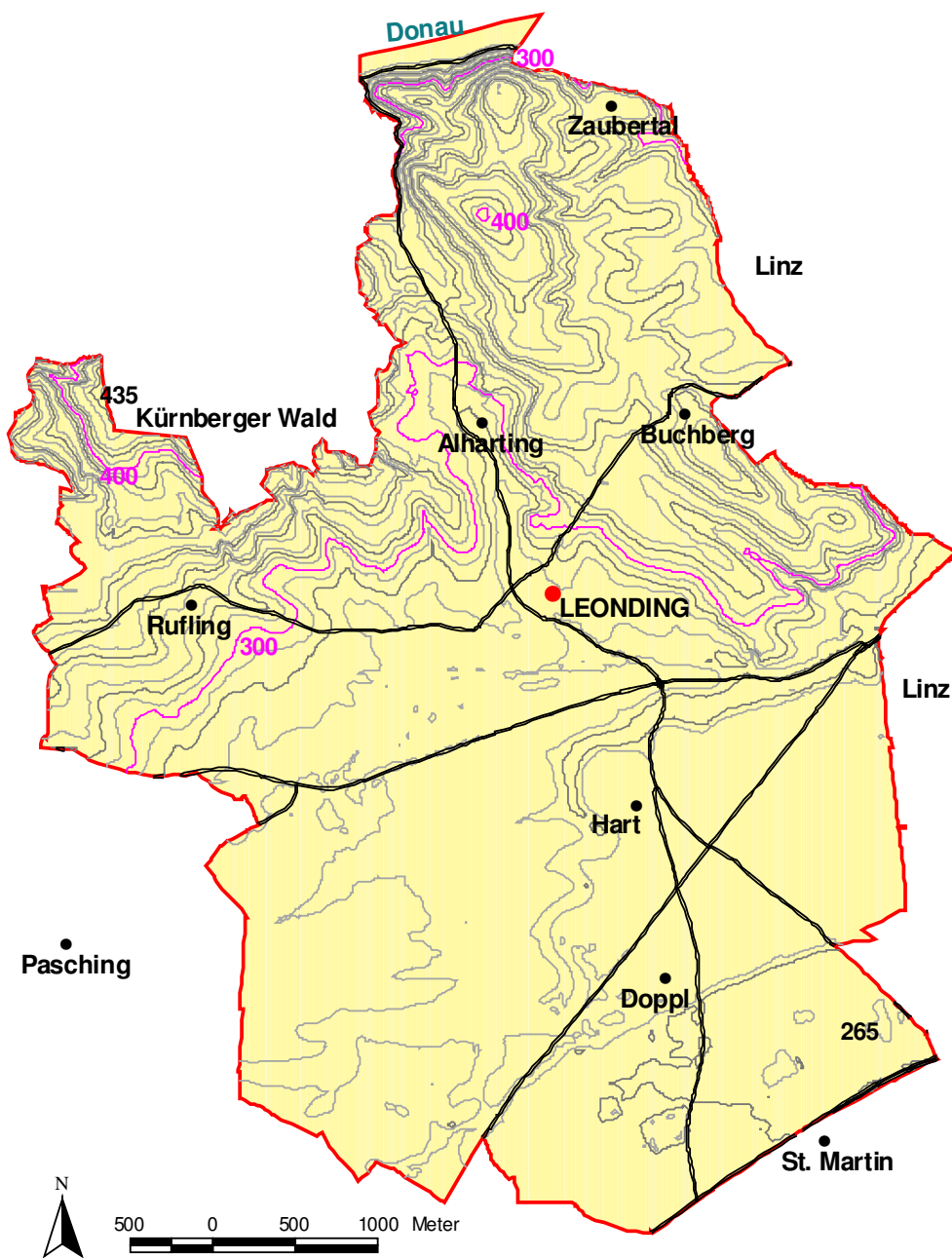


Abbildung 2: Höhengichtlinien und überregionale Straßenzüge im Gemeindegebiet von Leonding

2.1 NATURRÄUMLICHE VERHÄLTNISSE

2.1.1 Naturräumliche Einheiten

Das Untersuchungsgebiet hat Anteil am kristallinen Hügelland (Hausruckviertler Hügelland – Schwelle von Scharten/ Linzer Randberge – Linzer Pforte/ Linzer Donauefeld – Linzer und Astener Feld) sowie an der Hochterrasse (Unteres Trauntal – Hörschinger Feld) und der Niederterrasse (Unteres Trauntal – Welser Heide) der Traun (siehe Abbildung 3)

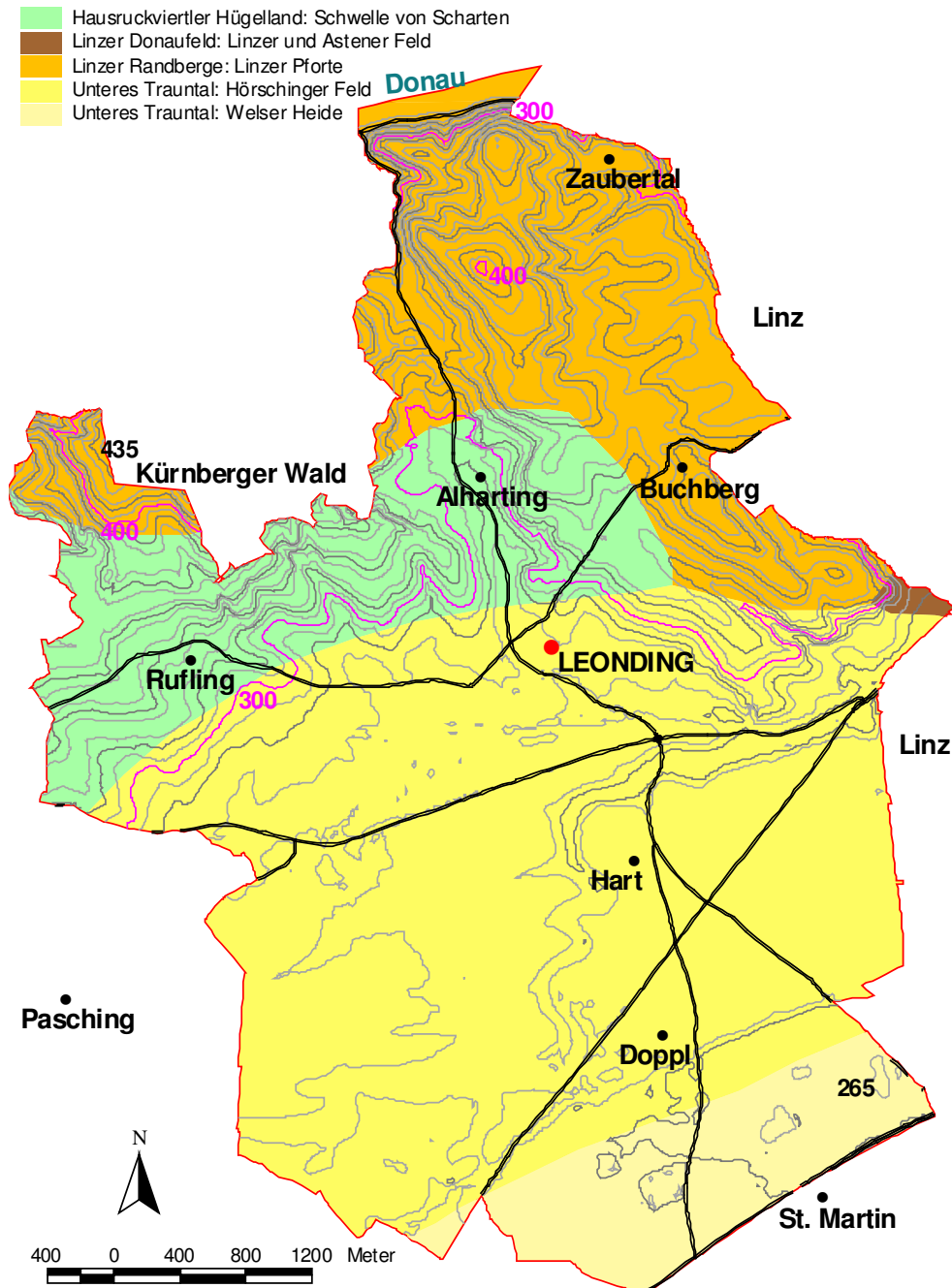


Abbildung 3: Naturräumliche Gliederung nach KOHL, 1960a, 1960b

Die Abgrenzung der Naturraumeinheiten wurde auf Basis des GIS Datensatzes „nateinh.shp“ nach KOHL 1960 im Rahmen der Bearbeitung vorgenommen und digital als Teil der Kartierungsergebnisse geliefert.

Abbildung Naturraumeinheiten

Die großteils bewaldeten Oberhänge des Kürnberges im Nordteil des Gemeindegebietes sind Teil der Kleineinheit Linzer Randberge-Linzer Pforte. Siedlungsgebiete (mit dem Hauptort Leonding) sowie überwiegend landwirtschaftliche Flächen schließen im Süden, in den naturräumlichen Einheiten Hausruckviertler Hügelland-Schwelle von Scharten und Unteres Trauntal-Hörschinger Feld an. Der Süden des Gemeindegebietes mit Gewerbeflächen, Wohngebieten und landwirtschaftlicher Nutzung zählt zur Einheit des Unteren Trauntales-Welser Heide

2.1.2 Geologie

Die geologischen Verhältnisse im Arbeitsgebiet wurden anhand der digitalen kompilierten geologischen Karte 1:20.000 dargestellt (bereitgestellt als GIS Datensatz). Diese geologischen Zuordnungen wurden zu den einzelnen Biotopflächen angegeben.

Die geologischen Haupteinheiten entsprechen im Wesentlichen den naturräumlichen Abgrenzungen. Leonding hat Anteil am Kristallin der Böhmisches Masse und der Molassezone im Alpenvorland. Im Bereich des Kürnbergerwaldes finden sich überwiegend Perlgneise und Perlgneis-Granite. Südlich anschließend, in der Linzer Pforte und der Schwelle von Scharten findet man vorwiegend Löß, welcher durch periglaziale Dellenformen, Solifluktionsbereiche und Talfüllungen regelmäßig durchbrochen wird.

Am Ufer des „Tertiärmeeres“ haben sich die Linzer Sande abgelagert (z.B. in Alharting und Aichberg). Nach dem Rückzug des Meeres wurden die Molassezone und teilweise auch das Kristallin während der Eiszeit mit tonreichen, lehmigen oder schottrigen Deckschichten überlagert. Lediglich einige Grundgebirgshöhen der Böhmisches Masse ragen heute noch inselartig im Bereich des Kürnberges und der Turmlinie aus diesen Ablagerungen heraus.

Die Terrassenlandschaft im südlichen Teil des Gemeindegebietes ist durch die Tätigkeit der Traun im Quartär entstanden. Die Hochterrasse besteht aus einem grundwasserführenden Schotterkörper aus der Risseiszeit, auf dem sich Löß und Lößlehme in mächtigen Schichten abgelagert haben. Die Niederterrasse ist eine ebene Schotterterrasse aus der Würm-Eiszeit mit seichtem Grundwasserhorizont (siehe Abbildung 4).

Entsprechend den unterschiedlichen geologischen Formationen entwickelten sich auch unterschiedliche Bodentypen. In den Hangbereichen des Hügellandes herrschen Lockersediment-Braunerden aus Decklehmen vor, teilweise tagwasserstauend und pseudovergleyt. In Alharting sowie am Fuß des Kürnberges und des Aichberges finden sich kalkfreie Lockersediment-Braunerden aus Sandstein, Linzer Sanden und kristallinem Material.

Auf der Hochterrasse finden sich vorwiegend mächtige Parabraunerden aus lehmigen Deckschichten über Löß, mit schwach vergleyter Lockersediment-Braunerde an den Senken von Krum- und Grundbach. Kulturrohböden aus Löß treten an den Erosionsrändern der Bäche sowie auf der Terrassenkante auf.

Die Niederterrasse weist Lockersediment-Braunerden aus lehmig-sandigem Schwemmmaterial über grobem Schotter auf, mit einer Humusüberdeckung von 10 bis 20 cm. Hangfußlehme entwickelten sich durch Hangwassereinfluss und Auswaschung am Hangfuß der Terrassenkante zwischen Hochterrasse und Niederterrasse.



Abbildung 4: Geologische Verhältnisse im Gemeindegebiet von Leonding

2.1.3 Klimatische Verhältnisse

Die Klimatischen Verhältnisse werden charakterisiert über Daten der Messstation Hörsching aus dem Oberösterreichischen Messnetz der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (OÖ Musealverein – Gesellschaft für Landeskunde (Hrsg.) 1998).

Ein Jahresmittel der Niederschlagssummen (Beobachtungszeitraum 1961 – 1990) von 800 mm kennzeichnet das Klima. Im Frühjahr fallen bis zu 200 mm Niederschlag, im Sommer bis zu 300 mm, im Herbst 150 mm bis 200 mm, im Winter bis zu 150 mm. Die Mittlere Zahl der Tage mit einer Schneehöhe von mind. 1 cm liegt im Gemeindegebiet im Bereich von 50 bis 55 Tagen.

Das Jahresmittel der Lufttemperatur (1961-1990) liegt im Bereich von 8°C bis 9°C, mit einem Jännermittel von –1 bis –2 °C und einem Julimittel zwischen 19°C und 18 °C. Die Zahl der Tage mit zumindest 5°C Tagesmitteltemperatur beträgt 250.

2.2 LANDSCHAFTSGLIEDERUNG UND RAUMNUTZUNGEN

Die Einteilung des Gemeindegebietes von Leonding in einzelne Teilräume wurde anhand vorhandener struktureller Kriterien (Biotopausstattung, Naturraum, Landschaftsnutzung), vor allem aber mit dem Hintergrund der Erstellung eines Landschaftsentwicklungskonzeptes durchgeführt (siehe Abbildung 5).

Die Teilräume, ihre Biotopausstattung, Defizite und geplante Entwicklungen werden im Teil 2: Entwicklungsteil detailliert beschrieben. In diesem Kapitel erfolgt lediglich eine zusammenfassende Gesamtschau mit den wesentlichen Merkmalen der einzelnen Teilräume.

Hier erfolgt eine zusammenfassende Gesamtschau mit den wesentlichen Merkmalen der einzelnen Teilräume

2.2.1 Zaubertal

Der Teilraum „Zaubertal“ ist im wesentlichen geprägt durch Einzelhausbebauung mit Gärten, teilweise finden sich kleinflächige Gehölzbestände in das Siedlungsgebiet eingestreut. Das Siedlungsgebiet zeichnet sich durch einen hohen Durchgrünungsgrad aus, Zäunungen an Grundstücksgrenzen üben jedoch eine starke Trennwirkung aus, und beeinträchtigen die Habitatqualität.

Die Grabenwälder am Koppbach, Frieseneggerbach und Holzheimerbach stellen lokale Grünzüge dar, ein schmaler Ausläufer der bewaldeten Einhänge zur Donau (Seilhuemerstraße, Lärchenauerstraße) ist Teil des überregionalen Grünzuges. Die Turmlinie „weit“ verläuft nördlich der Grabenwälder „Friesenegg-Holzheim“.

Die Verbindungsfunktion der Fließgewässer ist stark eingeschränkt, da die Gewässer im Siedlungsgebiet über größere Teilstrecken verrohrt verlaufen.

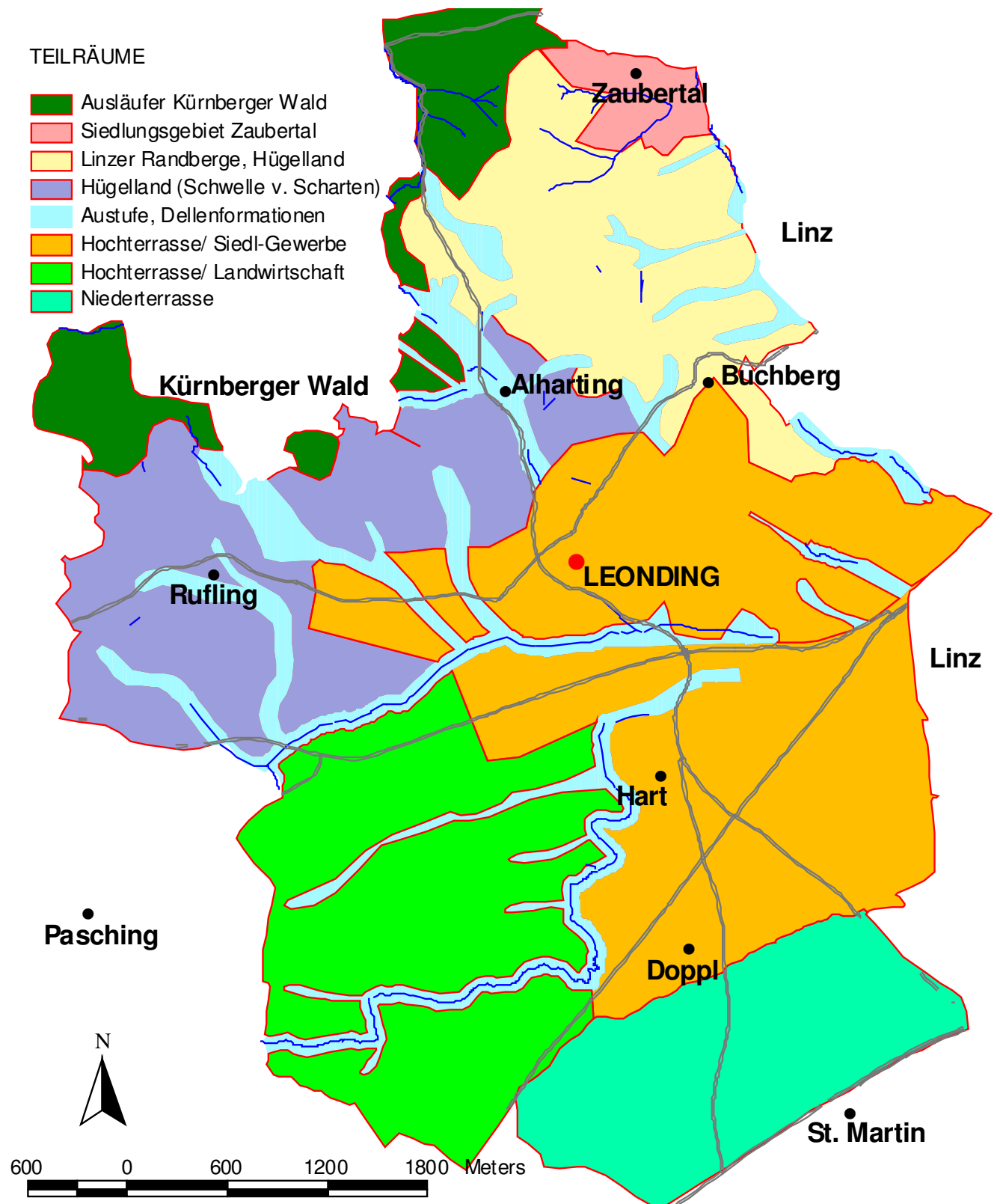


Abbildung 5: Teilraumgliederung (Raumeinheiten der Landschaftsentwicklung) des Gemeindegebietes

2.2.2 Streusiedlungsgebiete des Hügellandes

Im Teilraum liegen die, teilweise deutliche Zersiedelung aufweisenden Ortschaften Rufling, Bergham und Alharting. Vorwiegend mit Einzelhausbebauung und hohem Durchgrünungsgrad. Zwischen den Wohnflächen liegen einzelne verbrachende Glatthaferwiesen, die derzeit bereits als Bauland gewidmet sind. Das Erscheinungsbild der Ortschaften Rufling, Bergham, Enzenwinkl und Alharting ist das Ergebnis einer zum Teil unkontrollierten bzw. unkoordinierten Siedlungsentwicklung zwischen 1960 und 1980. Typisch sind Siedlungssplitter in zentrumsfernen Lagen und deren Erschließung durch Asphaltstraßen, die den gesamten Teilraum durchziehen.

Die landwirtschaftlichen Flächen zwischen Alharting und Bergham sind stark durch Wasser-Erosion gefährdet.

Im Norden reicht der Teilraum bis an die Ausläufer des Kürnberger Waldes heran.

Prägend für das Landschaftsbild ist das kuppelte, sanft reliefierte, vorwiegend Süd bis Südost exponierte Gelände mit linearen Gehölzstrukturen (vorwiegend Baumzeilen) und Streusiedlungen nördlich der Strecke der Linzer Lokalbahn. Südlich der Linzer Lokalbahn sind die fast ebenen, landwirtschaftlich genutzten Flächen der Ausläufer des Hörschinger Feldes in den Teilraum integriert.

Bis auf kleinere Teilbereiche sind die Flächen des Teilraumes Bestandteil des überregionalen Grünzuges.

2.2.3 Streusiedlungsgebiete im Bereich der Linzer Randberge

Stärker noch als im Bereich Rufling, Bergham, Enzenwinkl, Alharting zeigt dieser Teilraum Siedlungssplitter und fortschreitende Zersiedelung. Die vorliegende Fassung des Flächenwidmungsplanes zeigt mit Ausnahme des Bereiches Lukasweg/ Aichberg keine weitere Ausdehnung der Siedlungsgebiete an, die Schließung von Baulandlücken ist vorgesehen.

Typisch sind auch die teilweise großflächigen Obstbaumwiesen, die als Elemente der Landnutzung erhalten werden sollen.

Unverbaute Fließgewässerstrecken von Koppbach, Frieseneggerbach, Zaubertalbach und Holzheimerbach sind die wesentlichen Gewässerstrukturen. Hochwertige Grabenwälder sowie Feldgehölze, Hecken und teilweise verbrachende Streuobstwiesen stellen die relevanten Biotopstrukturen dar. Besonders naturnah ausgeprägt sind die Eschen-Ahorn-Mischwälder und Erlen-Sumpfwälder.

Die Grenzen des Teilraumes decken sich weitgehend mit den Grenzen der „Turmlinie weit“, die Flächen sind Bestandteil des überregionalen Grünzuges.

2.2.4 Geländemulden der Talfüllung, der Deckschichten mit Dellenform oder Soliflukationsdecke

Der Teilraum zieht sich als schmaler Korridor entlang bestehender oder heute verrohrter Fließgewässer.

Die prägenden Bäche der Hochterrasse bzw. des Übergangsbereich Hügelland – Hochterrasse sind der Staudacher Bach bzw. Grundbach sowie der Krumbach. Vom Hügelbereich ziehen vier, zumindest abschnittsweise offene Gerinne in den Talraum, drei Gewässer sind heute zur Gänze verrohrt. Der Zaubertalbach und der Hainzenbach sind in großen Abschnitten offene Vorfluter der Donau, die zumindest im Mittel- und Unterlauf in standorttypischen Wäldern verlaufen.

Die Bachläufe weisen in überwiegenden Teilen natürliche Gewässerbetten auf, beeinträchtigt durch angrenzende Nutzung präsentieren sich die schmalen, lückigen Ufergehölzsäume, die landwirtschaftliche Nutzung reicht teilweise bis an das Gewässerbett heran.

Die Bäche im Gemeindegebiet sind über weite Strecken nicht wasserführend. Dies gründet zum Einen auf den naturräumlichen Gegebenheiten zum Anderen auf der Ableitung von Oberflächen über Drainagierungen direkt in das Kanalnetz.

Die geologischen Voraussetzungen sowie die naturräumlichen Gegebenheiten (offene und verrohrte Fließgewässer) weisen die Flächen im Teilraum als gefährdet hinsichtlich der Erosion durch Wasser aus.

Biotopflächen mit sehr hoher naturschutzfachlicher Wertigkeit liegen im Nordosten von Ruffing. Es handelt sich um einen Gehölzbestand im Bereich einer ehemaligen Abbaufläche, Halbtrockenrasen auf Wiesen und Böschungflächen sowie kleinere Gehölz- und Gebüschgruppen. Diese Biotopflächen liegen eingebettet in sanft reliefiertem Gelände. Das Mosaik aus Gehölz- und Wiesenflächen gepaart mit hoher Reliefenergie und aufgelockerten Randlinien, ergänzt durch Obstbaumzeilen und Streuobstwiesen vermittelt ein ursprüngliches und abwechslungsreiches Landschaftsbild.

Bis auf kleine Teilbereiche sind die Flächen des Teilraumes Bestandteil des überregionalen Grünzuges.

2.2.5 Hochterrasse mit Siedlungsgebieten

Dieser Teil der Hochterrasse, im Osten des Gemeindegebietes ist deutlich anthropogen überprägt. Nur einzelne, kleine, isolierte Gehölzinseln sind vorhanden.

Vorherrschende Nutzung ist Siedlungstätigkeit in Form von verdichtetem Wohnbau mit geringem Durchgrünungsgrad.

Im gesamten Teilraum befinden sich nur drei kartierte Biotopflächen. Ein Feldgehölz, ein forstlich überprägter Waldbestand bei St. Isidor sowie eine Aufforstung mit Nadelgehölzen und beigemischten Laubbäumen im Bereich der Terrassenkante.

Im Norden des Teilraumes liegt das Gelände des Leondinger Stadtparkes, der heute noch ohne besondere Strukturen ausgeprägt ist.

Als lokaler Grünzug ist ein Gehölzstreifen entlang der Pyhrnbahnstrecke ausgewiesen, die Freiflächen östlich und südlich von St. Isidor sowie südlich der Paschinger Straße im Bereich Stadtpark und Harter Feld sind Teil des überregionalen Grünzuges.

2.2.6 Hochterrasse mit landwirtschaftlichen Vorrangflächen

Dieser Teil der Hochterrasse, im Westen des Gemeindegebietes, mit den vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Weilern und Rottesiedlungen Staudach, Felling, Jetzing und Reith ist durch ausgedehnte agrarische Flächen und Fehlen von Strukturmerkmalen gekennzeichnet.

Durch das Fehlen von Gehölzstrukturen kommt es in der ausgeräumten Flur zu Winderosions-Erscheinungen verbunden mit erhöhter Verdunstung und Verfrachtung von Humusteilchen.

Der Waldbestand der „Fuchsenmutter“, ein verzahnter Waldbereich mit Eschendominierten Bereichen und Eichen-Hainbuchen-Bereichen stellt den einzigen Gehölzbestand im Teilraum dar. Angrenzend an die Fuchsenmutter im Süden und Westen befinden sich Biotopflächen mit Halbtrockenrasen, die aufgrund ihrer lokalen, regionalen und auch überregionalen Gefährdung zu den Besonderheiten im Gemeindegebiet und sicher auch zu den Raritäten im Großraum zählen. Die Kombination der Halbtrockenrasen mit dem standorttypischen Waldbestand und bereichsweise gut ausgebildeten Waldmantel bildet ein Biotopensemble, das aus botanischer Sicht zu den wertvollsten des Raumes zählt.

Die Geländemulde entlang des Staudacher Baches/ Grundbaches ist die wesentliche Frischluftschneise im Teilraum. Entlang dieses Fließgewässers ist ein lokaler Grünzug ausgewiesen.

Der gesamte Teilraum ist Teil des überregionalen Grünzugskonzeptes.

2.2.7 Niederterrasse und Terrassenkante

Der Teilraum ist im Süden zwischen den Eichen-Hainbuchen-Wäldern und der Gemeindegrenze zu Traun/ St. Martin durch Siedlungstätigkeit charakterisiert. Vorherrschend ist Einzelhausbebauung mit Garten, kleinere Mehrfamilienhäuser sind eingestreut. An der B 1 Wiener Straße herrschen Mehrfamilienhäuser und höhere Versiegelungsgrade vor.

Das Zentrum der Niederterrasse bilden Eichen-Hainbuchenwälder, von denen die Bestände im Westen stark als Naherholungsgebiet genutzt werden, der Waldbestand im Osten ist eingezäunt und bereichsweise forstlich überprägt. Die Wälder wurden in der Maria-Theresianischen Zeit aufgeforstet.

Die Eichen-Hainbuchenwälder der Niederterrasse bilden die Grenze des eigentlichen Siedlungsgebietes. Durch die Anlage von Gewerbeflächen zw. den Waldbeständen und der Niederterrassenböschung wurde diese Siedlungsgrenze aufgebrochen.

Bis zur Niederterrassenkante schließen nördlich an die Wälder ausgedehnte landwirtschaftliche Fluren, überwiegend Ackerflächen, an.

Das gesamte Gebiet (Waldbestände und landwirtschaftliche Flur) ist teil des überregionalen Grünzuges.

Den Abschluss des Teilraumes bildet die Terrassenkante zur Hochterrasse. Die Terrassenkante ist Zeugnis der Entstehungsgeschichte der Landschaft und weist als Spezialstandort eine Vielzahl von gefährdeten Pflanzenarten auf. Auf der gesamten Terrassenkante zeigt sich derzeit Gehölzaufwuchs (Keimlinge und Jungwuchs), da die bestandsprägende Bewirtschaftung aufgegeben wurde. Dazu wurden Teilbereiche der Böschung aufgeforstet.

Der gesamte Teilraum ist durch die nach außen vorliegende Isolation (Siedlung, Gewerbe, hochrangige Verkehrswege) hinsichtlich seiner Lebensraumqualität beeinträchtigt.

3 KARTIERUNGSERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Bei der flächendeckenden Kartierung des Untersuchungsgebietes wurden Biotopflächen entsprechend ihrer Kartierungswürdigkeit sowie selektive Flächennutzungen erhoben.

Die Biotopflächen wurden mindestens einem Biotoptyp und mindestens einer Vegetationseinheit zugeordnet, die Bezeichnung der Biotoptypen und Vegetationseinheiten richtet sich nach den Katalogen der Biotopkartierung Oberösterreich.

Die Flächen der selektiven Nutzung werden verortet und mit Signatur bezeichnet als GIS-Datensatz zur Verfügung gestellt.

Grundlage der nachfolgenden Ausführungen, insbesondere der Erstellung der Flächenbilanzen, sind die Flächenberechnungen aus dem GIS, die in die Sachdatenbank übernommen wurden.

3.1 DIE BIOTOPTYPEN DES GEMEINDEGEBIETES

3.1.1 Flächenbilanz

Die gesamte Flächengröße aller, insgesamt 308 Biotopflächen mit 423 Biotop(typ)Teilflächen beträgt 2.702.634 m² (270 ha bzw. 2,7 km²). Die Gesamtfläche der Stadtgemeinde Leonding beträgt 24,05 km². Es wurden damit 11,2 % der Gesamtfläche der Gemeinde als Biotopfläche dokumentiert.

Bei der Berechnung der Flächengrößen ist zu berücksichtigen, dass sich überlagernde Biotoptypen aufsummiert berechnet werden (z.B. Schwimmpflanzendecke auf freier Wasserfläche). Dadurch ergibt sich eine geringfügige Überbewertung der tatsächlichen Flächensumme.

Abbildung 6 zeigt die Lage der Biotopflächen im Gemeindegebiet, Größenanteile der einzelnen Biotoptypen sind in Tabelle 1 ersichtlich

Die Prozentanteile werden berechnet über die Gesamt-Flächengröße der kartierten Biotopflächen (270,3 ha) bzw. die Gesamt-Flächengröße des Gemeindegebietes von Leonding (2.405 ha)

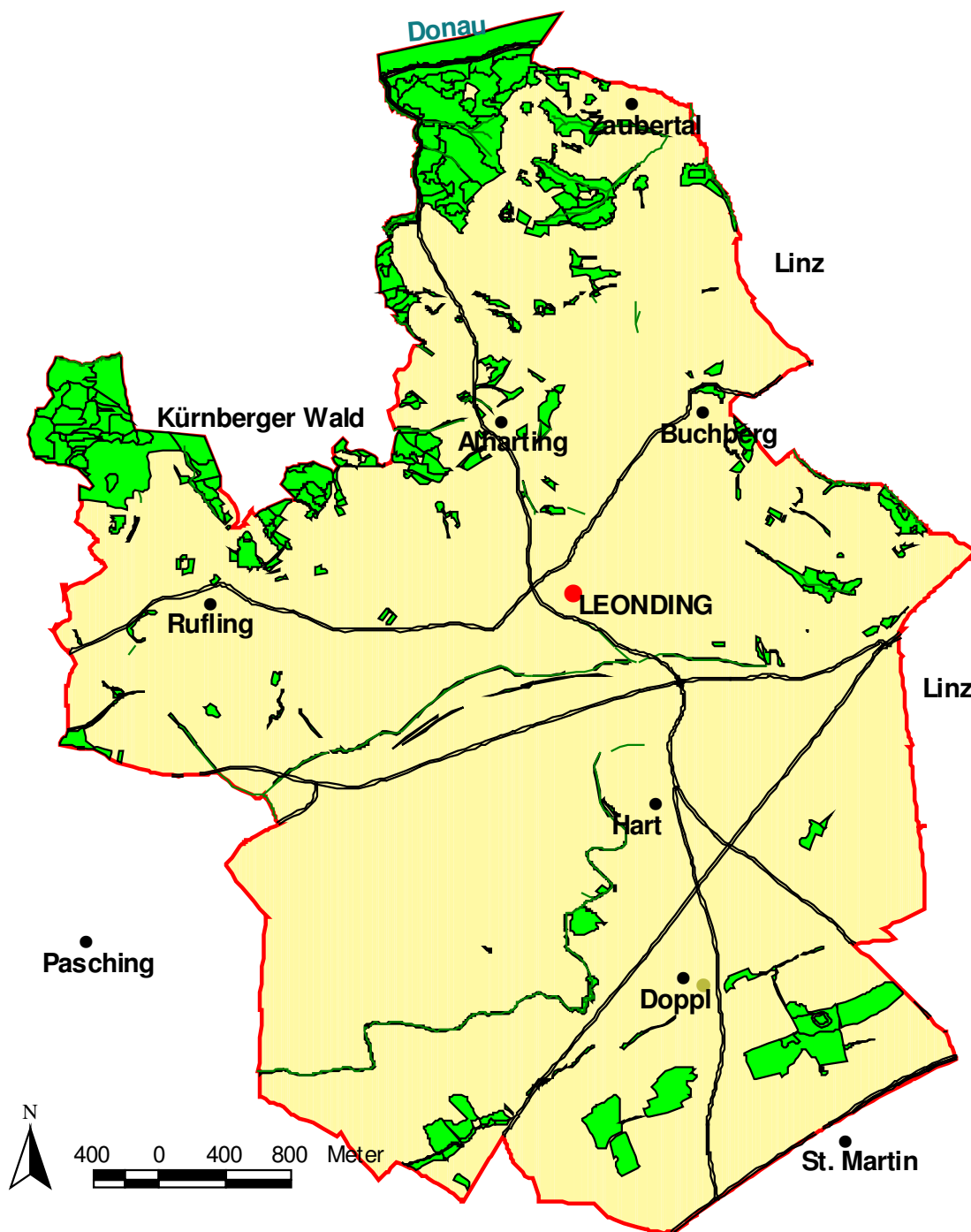


Abbildung 6: Lage/ Verteilung der Biotopflächen im Gemeindegebiet

CODE	BIOTOPTYP - NAME	GESAMT-FLÄCHE M ²	ANZAHL BIOTOP- TEILFLÄCHEN	FLÄCHENANTEIL AN DER KARTIERTEN BIOTOPFLÄCHE	FLÄCHENANTEIL AN DER GESAMTEN GEMEINDEFLÄCHE
1	Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	172.551	75	6,38%	0,72%
010202	Bach (< 5 m Breite)	17.638	27	0,61%	0,07%
010302	Fluss (> 5 m Breite)	131.575	1	4,87%	0,55%
010402	Kanal/ künstliches Gerinne	1.745	4	0,06%	0,007%
010403	Kleines Gerinne/ Grabengewässer	602	1	0,02%	0,003%
0201	Kleingewässer/ wichtiger Tümpel	374	4	0,01%	0,002%
0204	Künstliches Stillgewässer	999	1	0,04%	0,004%
020401	Teich (< 2m Tiefe)	5.559	15	0,21%	0,02%
02040201	Künstlicher See in Entnahmestelle	2.895	1	0,11 %	0,01%
030201	Submerse Makrophytenvegetation	18	1	0,0007 %	0,00008%
0303	Schwimmpflanzenvegetation/ Schwimmpflanzendecken	25	1	0,000925 %	0,0001%
0304	Schwimblattvegetation	1.025	3	0,04%	0,004%
030501	(Groß) – Röhricht	1.368	3	0,05%	0,006%
03070201	Pioniervegetation zeitweilig trockenfallender Gewässer(ufer)	151	1	0,01%	0,0006%
03070202	Pioniervegetation temporär bis episodisch wasserführender Kleingewässer und Geländemulden	32	1	0,001%	0,0001%
0308	Nitrophytische Ufersaumgesellschaft und Uferhochstaudenflur	9.769	11	0,36%	0,04%
3	Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte incl Brachen	3.176	4	0,12%	0,01%

0408	Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese/ Nassweide	284	1	0,01%	0,001%
10051001	Brachfläche des nährstoffreichen Feucht- und Nassgrünlandes	2.892	3	0,10%	0,001%
4	Laubholzforste	177.744	20	6,57%	0,74%
05010105	Schwarz-Erlenforst	17.962	3	0,66%	0,07%
05010107	Weidenforst	14.022	1	0,52%	0,06%
05010108	Eschenforst	7.534	3	0,28%	0,03%
05010110	Berg-Ahornforst	35.894	3	1,33%	0,15%
05010115	Laubholzforst mit mehreren Baumarten	102.332	10	3,78%	0,40%
5	Nadelholzforste (ohne Fichtenforste) und Nadelholz-/	210.757	22	7,79%	0,71%
05010202	Rot-Kiefernforst	30.211	1	1,12%	0,13%
05010204	Lärchenforst	9.878	2	0,37%	0,04%
05020105	Tannenforst	1.624	1	0,06%	0,007%
05010215	Nadelholzforst mit mehreren Baumarten	117.263	10	4,33%	0,32%
05010220	Sonstiger Nadelholzforst	1.464	1	0,05%	0,006%
050103	Nadelholz- und Laubholz-Mischforst	50.317	7	1,86%	0,21%
6	Fichtenforste	442.080	28	16,34%	1,84%
05010201	Fichtenforst	442.080	28	16,34%	1,84%
8	Wälder auf Feucht- und Nassstandorten	40.390	6	1,49%	0,17%
054201	Schwarz-Erlen-Sumpfwald/ Eutropher Schwarz-Erlen-Bruchwald	742	1	0,03%	0,003%
055001	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	13.781	2	0,51%	0,06%
055003	Eschen-Feuchtwald	25.867	3	0,96%	0,11%

9	Buchen- und Buchenmischwälder	93.553	9	3,46%	0,42%
05030101	Bodensaurer Buchenwald	85.752	6	3,17%	0,36%
05030102	Bodensaurer, an/von anderen Baumarten reicher/dominierter Buchenwald	7.801	3	0,29%	0,06%
10	Sonstige Laubwälder	982.427	55	36,31%	4,05%
050401	Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen) – Mischwald	629.261	37	23,28%	2,58%
06050101	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	278.884	12	10,32%	0,22%
05060102	An/ von anderen Laubbaumarten reicher/ dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	27.647	3	1,02%	0,11%
0507	Eichen-Mischwälder	1.889	1	0,07%	0,008%
050701	Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald	44.746	4	2,87%	0,19%
13	Sukzessionswälder	42.938	12	1,59%	0,18%
056001	Zitter-Pappel-Sukzessionswald	1.335	1	0,05%	0,006%
056002	Schwarz-Erlen-Sukzessionswald	4.235	1	0,16%	0,02%
056004	Eschen-Sukzessionswald	8.978	3	0,33%	0,04%
056005	Hänge-Birken-Sukzessionswald	8.633	2	0,32%	0,04%
056010	Pappel-reicher Sukzessionswald (ohne Espen)	5.736	1	0,21%	0,02%
056011	Weiden-reicher Sukzessionswald	14.021	4	0,52%	0,06%
14	Baum-/ Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken	83.323	46	3,08%	1,40%
0602	Feldgehölz	37.582	12	1,39%	0,34%
0604	Gebüsch/ Gebüschgruppe	590	1	0,02%	0,002%

060601	Eschen-dominierte Hecke	22.242	14	0,82%	0,08%
060610	Aus verschiedenen Gehölzarten aufgebaute Hecke	13.841	10	0,51%	0,06%
060611	Von anderen Gehölzarten dominierte Hecke	9.068	9	0,34%	0,04%
15	Ufergehölzsäume	131.096	41	4,85%	0,55%
060701	Eschen-dominiertes Ufergehölzsaum	36.290	9	1,34%	0,15%
060702	Eschen-/ Schwarz-Erlen-reicher Ufergehölzsaum	24.187	6	0,89%	0,10%
060706	Weiden-dominiertes Ufergehölzsaum	29.491	8	1,09%	0,12%
06070601	Bruch-Weiden-dominiertes Ufergehölzsaum	3.638	3	0,13%	0,02%
06070602	Weiß-Weiden-dominiertes Ufergehölzsaum	2.713	2	0,10%	0,01%
060707	Schwarz-Erlen-dominiertes Ufergehölzsaum	3.410	3	0,13%	0,01%
060715	Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	19.163	7	0,71%	0,08%
060716	Von anderen Baumarten dominiertes Ufergehölzsaum	8.482	1	0,31%	0,04%
06071701	Kultur-Pappel dominiertes Ufergehölzsaum	3.722	2	0,14%	0,02%
16	Schlagflächen und Vorwaldgebüsche	107.650	10	3,98%	0,45%
060801	(Vegetation auf) Schlagfläche(n) / Schlagflur / Schlag-Vorwaldgebüsch	107.650	10	3,98%	0,45%
17	Waldmäntel und Saumgesellschaften	1.650	1	0,06%	0,007%
060901	Waldmantel: Baum-/ Strauchmantel	1.650	1	0,06%	0,007%
18	Trocken- und Halbtrockenrasen, Trockengebüsche, Borstgras- und Zwergstrauchheiden (incl. Brachen)	35.824	16	1,33%	0,15%
070301	Karbonat-(Trespen)-Halbtrockenrasen	20.710	6	0,77%	0,09%

10051401	Brachfläche des Halbtrocken- und Trockengrünlandes	1.144	1	0,04%	0,005%
10051402	Brachfläche des Halbtrocken- und Trockengrünlandes mit Pioniergehölzen	12.816	7	0,47%	0,05%
10051403	Gehölzreiche Brachfläche des Halbtrocken- und Trockengrünlandes	1.154	2	0,04%	0,005%
19	Magerwiesen und Magerweiden (incl. Brachen)	7.761	9	0,29%	0,03%
07050101	Tief lagen-Magerwiese	2.950	5	0,11%	0,01%
10051301	Brachfläche der Magerwiesen und Magerweiden	1.953	3	0,07%	0,008%
10051302	Brachfläche der Magerwiesen und Magerweiden mit Pioniergehölzen	2.858	2	0,11%	0,01%
20	Vegetation nicht anthropogener Sonderstandorte	423	1	0,02%	0,002%
080101	Kryptogamen-reiche (Pionier-) Gesellschaften und Vereine auf Fels	423	1	0,02%	0,002%
21	Felsformationen	17.396	5	0,64%	0,07%
090401	Kleine Felswand / Einzelfels	383	2	0,01%	0,002%
090402	Felsrippe(n) / Felskopf / Felsturm	7.977	1	0,30%	0,03%
090403	Felswand	9.036	2	0,33%	0,04%
24	Abbauflächen/ Abgrabungen	11.864	2	0,44%	0,05%
1001	Abbauflächen / Abgrabungen	6.813	1	0,25%	0,03%
100101	Steinbruch	5.051	1	0,19%	0,02%
26	Fettweiden/ -wiesen (incl. Brachen) und Lägerfluren	102.031	36	3,78%	0,43%
100301	Tief lagen-Fettwiese	52.549	19	1,94%	0,23%
100401	Tief lagen-Fettweide	5.420	2	0,20%	0,02%
10051201	Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	26.525	8	0,98%	0,03%

10051202	Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden mit Pioniergehölzen	5.161	4	0,19%	0,02%
10051203	Gehölzreiche Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	12.376	3	0,46%	0,05%
27	Spontanvegetation anthropogener Offenflächen	25.291	8	0,94%	0,11%
10070101	Kurzlebige (Pionier)-Spontanvegetation	410	1	0,02%	0,002%
10070102	Beständigere Einjährigen-reiche Spontanvegetation	3.960	1	0,15%	0,02%
100702	Ausdauernde Spontanvegetation (hemikryptophytenreich)	1.317	2	0,05%	0,005%
100703	Junge, initiale gehölzreiche Spontanvegetation	7.619	1	0,28%	0,03%
100704	Ältere gehölzreiche Spontanvegetation	11.985	3	0,44%	0,05%
28	Lineare gehölzarme Biotoptypen an Nutzungsgrenzen, Verkehrsanlagen	8.692	3	0,32%	0,04%
1008	Lineare gehölzarme Biotoptypen an Nutzungsgrenzen, Verkehrsanlagen, etc. (Wild-Gras- und –Kraut-Fluren)	8.692	3	0,32%	0,04%
29	Streuobstwiesen/ Obstgärten	12.127	2	0,45%	0,05%
1010	Streuobstwiese / Obstgarten	12.127	2	0,45%	0,05%
30	Begrünungen/ Anpflanzungen	21.118	7	0,78%	0,09%
101101	Gehölzarme/ -freie Begrünung / Anpflanzung	16.801	4	0,62%	0,07%
101102	Gehölzreiche Begrünung / Anpflanzung	4.317	3	0,16%	0,02%
31	Ackerbrachen und Wildkrautfluren in Kulturen	3.178	1	0,12%	0,01%
100520	Ackerbrache	3.178	1	0,12%	0,01%

Tabelle 1: Flächenanteile einzelner Biotoptypen an der gesamten Kartierungsfläche bzw. an der Gemeindefläche

Die Reihung der Biotoptyp – Gruppen (Tabelle 1) zeigt, dass die Gehölz-dominierten Biotoptypen mit einer Fläche von 2.311.958 m² insgesamt fast 86 % der gesamten kartierten Biotopflächen bzw. 9,6 % der Gemeindefläche den weitaus überwiegenden Anteil aller Biotopflächen einnehmen.

Davon haben naturnahe Laubwälder (ohne Sukzessionswälder, Schlagfluren, lineare Gehölze oder Kleingehölze) mit 41 % der kartierten Biotopflächen größten Anteil. Überwiegend sind diese Wälder dem Biotoptyp der Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)–Mischwälder zuzuordnen, welche sowohl die Einhänge zu den kleinen Fließgewässern als auch Teile der Niederterrasse (Fuchsenmutter) bestocken.

In der Flächenbilanz folgen Fichtenforste (16,35 % der kartierten Biotopflächen), Nadelholzforste und naturnähere Laubholzforste, die sich vorwiegend auf die Bereiche des Kürnbergerwaldes konzentrieren. Gewässer und Ufergehölzsäume folgen. Es handelt sich hierbei um meist temporär wasserführende kleine Bäche und den großen (Flächen)Anteil der Donau sowie begleitende Galeriewälder, die als raumcharakteristisch anzusehen sind und die wichtigsten Korridorbiotoptypen darstellen.

Die relativ hohe Zahl an kartierten Baulandlücken bedingt das Flächenausmaß der Fettweiden und –wiesen, die zumeist seit längerer Zeit nur mehr sporadisch genutzt werden und seit kurzem keinem Düngeeinfluss mehr ausgesetzt sind.

Buchenwälder, Kleingehölze und Gehölzsäume, Sukzessionswälder und Wälder auf Feucht- und Nassstandorten folgen in der Flächenbilanz.

Bemerkenswert und ein ganz wesentliches, besonderes Charakteristikum der Biotopausstattung des Gemeindegebietes ist der im Vergleich hohe Anteil der Gruppe der Trocken- und Halbtrockenrasen (einschließlich Brachen) mit insgesamt 1,33 % der kartierten Biotopflächen. Diese Biotoptypen konzentrieren sich auf die Bereiche der natürlichen Terrassenkanten und künstlichen Böschungen. Das naturräumliche Potenzial zur Entstehung dieser Biotoptypen ist allerdings durch zunehmendes Fehlen der bestandsprägenden Nutzung, Düngeeintrag aus Nachbarflächen und Flächeninanspruchnahme durch Gewerbe- und Verkehrsflächen beeinträchtigt.

In der Flächenbilanz folgen anthropogene Biotoptypen wie Spontanvegetation, Begrünungen, Streuobstwiesen und Biotope auf Abbauf Flächen sowie lineare Biotope an Nutzungsgrenzen. Diese Biotoptypen sind typisch für die Raumstruktur der Stadtgemeinde Leonding, und stellen Beispielbiotope häufig vorkommender Typen dar.

Neben den Fettwiesen und Halbtrockenrasen bilden Magerwiesen bzw. –weiden einen weiteren Typus von Grünlandflächen, deren Flächenanteil mit 0,28 % jedoch relativ gering ausfällt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Anteil der kartierten Fettwiesen und –weiden im Gemeindegebiet recht hoch ist, und einige Bestände durchaus auch Magerzeiger aufweisen, die Dominanz der Fettwiesenarten jedoch noch überwiegt, wodurch die Bestände dem nährstoffreicheren Typus zugeordnet wurden. Bei extensiver Nutzung könnten diese Fettwiesen mittelfristig in Magerwiesen

umgewandelt werden. Des Weiteren ist zu beachten, dass der Anteil von Grünland im Vergleich zu Ackerland im gesamten Gemeindegebiet eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Die ebenen Bereiche der Terrassenflächen werden vorwiegend ackerbaulich genutzt, Wiesen findet man im Bereich mäßiger Hangneigungen im Norden des Gemeindegebietes.

Nicht überraschend ist der geringe Prozentanteil von Grünlandflächen auf feuchten oder nassen Standorten. Im Hinblick auf das, im Gemeindegebiet zumindest außerhalb der Terrassenflächen naturräumliche Potenzial zur Entstehung von Feuchtflächen, bestätigt sich die Tatsache, dass landwirtschaftliche Nutzung und Siedlungsbau in der Vergangenheit zu einer Umwandlung früherer Feuchtstandorte (Drainagierung und Verrohrung von Vorflutern) geführt hat.

3.1.2 Probleme bei der Erfassung und Zuordnung von Biotoptypen

Im Untersuchungsgebiet finden sich vorwiegend auf den Terrassenflächen schmale, lineare Gehölzbestände entlang kleiner, temporär wasserführender Gräben, welche sich im Hinblick auf ihre Biotoptyp-Zuordnung oftmals im Übergangsbereich zwischen Ufergehölzsäumen und Hecken befinden. Diese wurden aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte dem Biotoptyp Ufergehölzsaum zugeordnet.

Einen ähnlichen Übergang gibt es im Untersuchungsgebiet an den Einhängen der grabenartig eingetieften Gerinne im Landschaftsraum des tertiären Hügellandes. Diese können abschnittsweise dem Biotoptyp Grabenwald aber auch dem Biotoptyp Eschen-Bergahorn-(Bergulmen) Mischwald zugeordnet werden. Der Unterlauf der Grabengerinne ist meist nur mehr schwach eingetieft, die Vegetation geht abschnittsweise in einen Ufergehölzsaum über. Als pragmatischer Ansatz wurden diese Bestände an den stark geneigten Einhängen dem Biotoptyp des Eschen-Bergahorn-(Bergulmen) Mischwaldes zugeordnet, kleinflächige Versumpfungen und Vernässungen im Bereich der Talsohle zählen zu den Wäldern auf Feucht- und Nassstandorten. Der Biotoptyp Grabenwald wurde nicht vergeben.

Die Kartierungsschwelle bei kleinen Bachläufen wurde gemäß Handbuch zur Biotopkartierung Oberösterreichs so gelegt, dass sämtliche Gerinne, die in der ÖK 50 als wasserführend oder temporär wasserführend verzeichnet sind, als eigene Biotopfläche erfasst wurden. Zusätzlich wurden Gerinne als Biotopfläche erhoben, wenn ein deutlich ausgebildetes Bachbett ersichtlich war.

Die größten Probleme ergaben sich bei der Festlegung der Zuordnung zu Magerwiesen oder Fettwiesen mit Magerkeitszeigern. Die Erfassungsschwelle der Biotopflächen war dabei ein geringeres Problem. Zum Einen ist der Anteil an Grünland im gesamten Gemeindegebiet sehr gering, zum Zweiten ist ein Grossteil der Wiesenflächen intensiv genutzt und zeigt Bestände, die sich nach der Anleitung zur Biotopkartierung Oberösterreichs als nicht kartierungswürdig zeigten. Kartierungswürdige Flächen beschränken sich weitgehend auf Baulandlücken und Reliefstrukturen im kuppigten Gelände des Hügellandes. Hierbei ist sowohl eine zunehmende Verbrachung ehemaliger

Fettwiesen (gewidmetes, nicht bebautes Bauland) als auch vermehrter Nährstoffeintrag auf potenziell nährstoffarmen Böden zu beobachten. Die Zuteilung zu den jeweiligen Biotoptypen erfolgte in der Weise, dass Wiesenflächen, die Magerzeiger aufweisen (z.B. *Agrostis capillaris*, *Briza media*, *Potentilla erecta*) nur bei zu beobachtendem gleichzeitigen Zurücktreten der Fettwiesenarten dem Biotoptyp Magerwiese zugeordnet wurden.

Die Erhebungsschwelle zwischen Wäldern und Forstbiotopen wurde im Kartierungsgebiet entsprechend der Kartierungsanleitung gehandhabt. Gehölzbestände, in denen nicht standorttypische Baumarten dominant auftraten (meist Fichte), wurden als Forste gewertet und mit dem vereinfachten Formblatt für Forste aufgenommen.

3.2 DIE VEGETATIONSEINHEITEN DES GEMEINDEGEBIETES

3.2.1 Flächenbilanz

Alle Biotoptypen bzw. Biotoptyp-Teilflächen der einzelnen Biotopflächen wurden zur Angabe ihrer pflanzensoziologischen Zuordnung nach Möglichkeit zumindest einer Vegetationseinheit zugewiesen.

Von den insgesamt 428 Vegetationseinheit - Teilflächen wurde ein Flächenanteil von ca. 39 % pflanzensoziologisch charakterisiert; das sind 166 Vegetationseinheit - Teilflächen. Die gesamten Flächengröße aller, den einzelnen Pflanzengesellschaften zugeordneten Vegetationseinheit - Teilflächen beträgt 1.289.821 m² (128 ha bzw. 1,3 km²). Das entspricht einen Flächenanteil an der gesamten Gemeindefläche von ca. 5 %.

Bei insgesamt 262 Vegetationseinheit - Teilflächen war eine pflanzensoziologische Zuordnung nicht möglich bzw. nicht sinnvoll. Darin sind neben 54 Teilflächen mit Gewässern auch jene Teilflächen enthalten, welche als Forste, Sukzessionswälder oder Schlagflächen erhoben wurden sowie einzelne anthropogene Biotopflächen, die keiner Pflanzengesellschaft zuzuweisen sind, sondern eine mehr oder weniger zufällige, undefinierte Artengarnitur aufweisen bzw. stark ruderalisierte Brachflächen.

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Vegetationseinheiten des Untersuchungsgebietes, ausgewertet nach Anzahl und Flächengröße der Vegetationseinheit- Teilflächen.

Die hierarchische Gliederung folgt dem Katalog der Vegetationseinheiten der Kartierungsanleitung.

Die Gruppierung in der Tabelle erfolgt in 1. Ordnung nach den Vegetationseinheit- Hauptgruppen, deren Überschriften in Kapitälchen dargestellt sind. In den meisten Gruppen sind zur besseren Übersicht die Bezeichnungen der Gruppen 2. Ordnung angegeben.

In die Angaben von Flächengrößen und Anzahl zu einer Vegetationseinheit- Gruppe erster Ordnung fließen die Flächengrößen und Anzahl aller enthaltenen Vegetationseinheiten und Untergruppen mit ein.

Die Angaben in Tabelle 2 zeigen, dass der weitaus überwiegende Anteil der Vegetationsgruppe der Wälder und Gehölzbestände zugeordnet werden kann. Die Untergruppe der „Tilio Acerion“ enthält davon die größte Anzahl.

Betrachtet man die Flächenanteile einzelner Vegetationsgruppen in Tabelle 2 so zeigt sich auch hier ein Überwiegen der Gruppe „Tilio platyphylli-Acerion pseudoplatani“, von der die Vegetationseinheit des Adoxo moschatellinae-Aceretum nicht nur zahlenmäßig sondern auch flächenmäßig den vorherrschenden Typ stellt.

Eschen-Ahornwälder, Buchenwälder und Eichen-Hainbuchenwälder folgen in der Flächenbilanz der Vegetationseinheiten - Gruppen.

Auf die Waldbestände folgt die große Gruppe der anthropogenen Standorte mit der häufigsten Ausbildung als Glatthaferwiese.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild:

Gesamtanzahl aller Vegetationseinheit – Teilflächen	428
aller zugeordneten Vegetationseinheit- Teilflächen	166
Gesamtfläche aller Vegetationseinheit - Teilflächen	2.736.702 m ²
aller zugeordneten Vegetationseinheit- Teilflächen	1.323.879 m ²
Flächenanteil aller Vegetationseinheit –Teilflächen an der Gemeindefläche	11,38 m ²
aller zugeordneten Vegetationseinheit- Teilflächen an der Gemfl.	5,50 m ²

CODE	BIOTOPTYP – NAME	GESAMT-FLÄCHE M ²	ANZAHL BIOTOP- TEILFLÄCHEN	FLÄCHENANTEIL AN DER KARTIERTEN BIOTOPFLÄCHE	FLÄCHENANTEIL AN DER GESAMTEN GEMEINDEFLÄCHE
3	VEGETATION DER GEWÄSSER UND GEWÄSSERUFER	2.955	10	0,11	0,012
030301	Lemnion minoris (= Assoziationsgruppe der Lemnaceen und Ricciaceen Gesellschaften	693	2	0,03	0,003
030401	Nymphaeion Oberd. 57	357	2	0,01	0,001
030501	Phragmition W. Koch 26	1.308	2	0,05	0,005
030502	Sparganio-Glycerion fluitantis Br.-Bl. Et Siss. In Boer 42, nom. Inv. Oberd. 47	271	1	0,01	0,001
030503	Phalaridetum arundinaceae (W. Koch 26 n.n.) Libbert 31	39	1	0,001	0,0002
0307029002	Ranunculus repens-(Agropyro-Rumicion)-Gesellschaft	32	1	0,0012	0,0001
03080104	Valeriano-Filipenduletum Siss. In Westh. Et al. 46	255	1	0,009	0,001
4	MOORE UND SONSTIGE FEUCHTGEBIETE	255	1	0,009	0,001
040802	Angelico-Cirsietum oleracei Tx 37 em. Oberd. In Oberd. Et al. 67	255	1	0,009	0,001
5	WÄLDER UND GEBÜSCHE / BUSCHWÄLDER	1.187.975		43,96	4,99
5.2	Auwälder, Ufergehölzsäume und Strauchweidenauen	78.205	17	2,92	0,33
05020305	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53	17.985	2	0,67	0,08
0502030501	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Subass. Mit Phalaris arundinacea; Variante mit Carex acutiformis	1.610	1	0,06	0,007
0502030503	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Subass mit Phalaris arundinacea; typische Variante	4.709	1	0,17	0,02

0502030504	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Typische Subass.; typische Variante	1.329	1	0,05	0,006
0502030505	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53: Typische Subass.; Variante mit Carex brizoides	12.768	1	0,47	0,05
05020309	Equiseto telmatejæ-Fraxinetum Oberd. Ex Seib. 87	3.764	2	0,14	0,02
0502039002	Eschen-Schwarzerlen-(Traubenkirschen)-Bruchweiden)-Ufergehölz-Gesellschaft	36.040	9	1,33	0,15
5.3	Buchen- und Buchenmischwälder	107.657	11	3,99	0,45
05030101	Luzulo Fagetum Meusel 37	106.541	10	3,94	0,45
05030201	Galio odorati Fagetum Tübel 30 ex Sougnez et Thill 59 (=Asperulo Fagetum H. May. 64 em.)	1.116	1	0,04	0,005
5.4	Tilio platyphylli-Acerion pseudoplatani Klika 55	669.048	45	24,75	2,81
05040101	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (W. Koch 26) Rübél 30 ex Tx. 37 em. Et nom. Inv. Th. Müller 66 (non Libbert 30) (=Aceri Fraxinetum)	196.022	7	7,25	0,82
05040108	Adoxo moschatellinae-Aceretum (Etter 47) Pass. 69:	473.016	38	17,50	1,99
5.6	Carpinion betuli Issl. 31 em. Oberd. 57 (Verband der Hainbuchenwälder)	285.698	14	10,57	1,20
050601	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57	59.188	7	2,19	0,25
05060110	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. Mit Asarum europæum (= typische Subass.)	60.422	1	2,24	0,25
05060113	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Carex brizoides	101.915	1	3,77	0,43
05060115	Galio sylvatici-Carpinetum betula Oberd. 57 : Subass. Mit Luzula	64.173	5	2,37	0,27

	luzuloides				
5.7	Eichen-Mischwälder	46.635	5	1,73	0,20
050701	Quercion robori-petraeae Br. Bl. 32	44.746	4	1,66	0,19
05070105	Holco mollis-Quercetum (robori-petraeae) Lemee 37 corr. Et em. Oberd. 92	1.889	1	0,07	0,008
5.40	Oligotrophe bis mesotrophe Bruchwälder	742	1	0,03	0,003
0540020110	Carici elongatae-Alnetum glutinosae W. Koch 26 ex Tx. 31: Subass. mit Carex acutiformis	742	1	0,03	0,003
6	KLEINGEHÖLZE, GEHÖLZSÄUME UND SAUMGESELLSCHAFTEN				
6.9	Waldmantel-, Hecken-, Gebüschgesellschaften	590	1	0,02	0,002
06090302	Pruno-Ligustretum Tx. 52 nom. Inv. Oberd. 70	590	1	0,02	0,002
6.10	Saumgesellschaften	492	1	0,02	0,002
06100104	Urtici-Aegopodietum podagrariae (Tx. 63 n.n.) Oberd. 64 in Görs 68	492	1	0,02	0,002
7	TROCKEN- UND MAGERSTANDORTE				
7.3	Halbtrockenrasen	32.786	14	1,21	0,14
070301	Mesobromion erecti (Br.-Bl. Et Moor 38) Knapp 42 ex Oberd. (50) 57	5.928	3	0,21	0,02
07030101	Mesobrometum Br.-Bl. Apud Scherr. 25	25.886	10	0,96	0,11
07030190	Ranglose Vergesellschaftungen des Mesobromion	972	1	0,04	0,004
10	ANTHROPOGENE STANDORTE				
10.3	Fettwiesen	84.550	37	3,13	0,36

100301	Arrhenatherion elatioris W. Koch 26	2.205	3	0,08	0,009
10030102	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. Ex Scherr. 25: planare Pastinaca Form	47.097	18	1,74	0,20
1003010201	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. Ex Scherr. 25: planare Pastinaca Form; subass. mit Cirsium oleraceum	3.251	2	0,12	0,01
1003010203	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. Ex Scherr. 25: planare Pastinaca-Form; Subass. mit Salvia pratensis	31.997	14	1,18	0,13
10.4	Fettweiden	4.340	1	0,16	0,02
10040102	Festuco-Cynosuretum Tx. In Bük. 42	4.340	1	0,16	0,02
10.7	Spontanvegetation anthropogener Offenflächen	9.926	8	0,37	0,04
10070501	Impatiens glandulifera-Gesellschaften	901	2	0,03	0,004
10070509	Solidago canadensis-Gesellschaften	614	1	0,02	0,003
1007059002	Urtica dioica-(Artemisietea)-Gesellschaft	8.411	5	0,31	0,04
99	KEINE PFLANZENSOZIOLOGISCHE ZUORDNUNG MÖGLICH BZW. SINNVOLL	1.412.823	262	52,27	5,93

Tabelle 2: Flächenbilanz Vegetationseinheiten- Teilflächen

3.2.2 Probleme bei der Erfassung und Zuordnung von Vegetationseinheiten

Insbesondere die Zuweisung der unterschiedlichen Brachestadien der Grünlandflächen zu Vegetationseinheiten erscheint durch den +/- großen Anteil von Ruderal- und Brachepflanzen schwierig. Ein Einzelfällen wurde eine Zuweisung auf Verbandsebene (Arrhenatherion, Mesobromion) bevorzugt.

3.3 DIE BIOTOPTYPKOMPLEXE DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

Es wurden keine Biotopkomplexe zugewiesen.

4 INTERPRETATION DER KARTIERUNGSERGEBNISSE

4.1 BIOTOPINVENTAR

In diesem Abschnitt erfolgt eine zusammenfassende Beschreibung der Biotopausstattung des Arbeitsgebietes und der wesentlichen Kartierungsergebnisse.

Einleitend wird darauf hingewiesen, dass Flächen des Grünlandes als Biotopflächen nur dann erfasst wurden, wenn sie naturschutzfachlich eine gewisse Bedeutung haben. Das intensiver bewirtschaftete, stärker gedüngte, artenarme Grünland wurde nicht erfasst.

Es wurden insgesamt 308 Biotopbeschreibungen (z.T. für räumlich getrennte Einzelflächen) angefertigt. Der Flächenanteil aller kartierten Biotopflächen an der gesamten Gemeindefläche beträgt ca. 11 % bei einer Kartierungsfläche von insgesamt ca. 270 ha (2,7 km²).

In Abbildung 6 sind Lage und Verteilung der Biotopflächen im Gemeindegebiet in einer Übersichtskarte dargestellt.

In der Biotopausstattung des Gemeindegebietes wird deutlich ersichtlich, dass das Gemeindegebiet Anteil an zwei bzw. drei unterschiedlichen Naturräumen hat, diese sind das tertiäre Hügelland und der Kürnberg als Ausläufer der Böhmisches Masse im Norden des Gemeindegebietes sowie die Hoch- und Niederterrasse der Traun im Süden des Gemeindegebietes. Dementsprechend sind auch jeweils naturraumtypische Biotoptypen im Gemeindegebiet vertreten. Hervorzuheben ist der Anteil der Gemeinde an der Hoch- und Niederterrassenböschung, welche besondere Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften beherbergen. Diese Bestände stellen lokale und regionale Besonderheiten dar.

Im Folgenden werden die verschiedenen Biotoptyp-Gruppen in der Reihenfolge des Flächenanteils ihrer Biotoptyp-Großgruppen besprochen, wie sie in Tabelle 1, Flächenanteile der Aggregierten Biotoptypen und in Abbildung 7 ersichtlich sind.

Prozentueller Anteil an der ges. kartierten Fläche

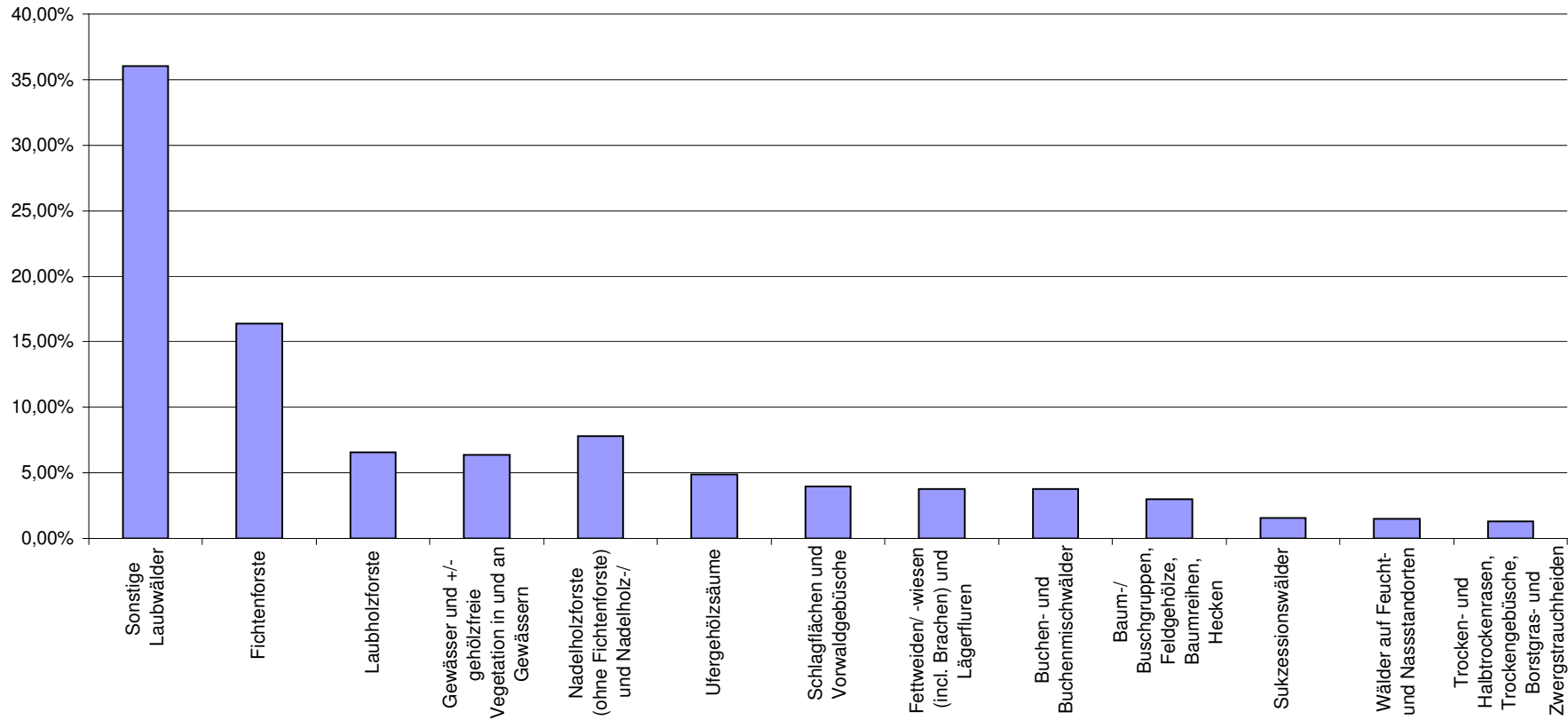


Abbildung 7: Aggregierte Biotoptypen (Haupttypen) – alle Typen über 1 % Flächenanteil berücksichtigt

Code	Biotoptyp - Name	Gesamtfläche m ²	Flächenanteil an der kartierten Biotopfläche
10	Sonstige Laubwälder	982.427	36,35%
6	Fichtenforste	442.080	16,37%
5	Nadelholzforste (ohne Fichtenforste) und Nadelholz-/ Laubholz - Mischforste	210.757	7,80%
4	Laubholzforste	177.744	6,58%
1	Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern	172.551	6,38%
15	Ufergehölzsäume	131.096	4,85%
16	Schlagflächen und Vorwaldgebüsche	107.650	3,98%
26	Fettweiden/ -wiesen (incl. Brachen) und Lägerfluren	102.031	3,80%
9	Buchen- und Buchenmischwälder	93.553	3,46%
14	Baum-/ Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken	83.322	3,08%
13	Sukzessionswälder	42.938	1,59%
8	Wälder auf Feucht- und Nassstandorten	40.390	1,49%
18	Trocken- und Halbtrockenrasen, Trockengebüsche, Borstgras- und Zwergstrauchheiden (incl. Brachen)	35.824	1,33%
27	Spontanvegetation anthropogener Offenflächen	25.291	0,94%
30	Begrünungen/ Anpflanzungen	21.118	0,78%
21	Felsformationen	17.396	0,64%
29	Streuobstwiesen/ Obstgärten	12.127	0,45%
24	Abbauflächen/ Abgrabungen	11.864	0,44%
28	Lineare gehölzarme Biotoptypen an Nutzungsgrenzen, Verkehrsanlagen	8.692	0,32%
19	Magerwiesen und Magerweiden (incl. Brachen)	7.761	0,26%
3	Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte incl Brachen	3.176	0,12%
31	Ackerbrachen und Wildkrautfluren in Kulturen	3.178	0,12%
17	Waldmäntel und Saumgesellschaften	1.650	0,06%
20	Vegetation nicht anthropogener Sonderstandorte	423	0,02%

Tabelle 3: Flächenanteile der Aggregierten Biotoptypen

4.1.1 Sonstige Laubwälder

Die Waldausstattung des Gemeindegebietes von Leonding ist im Vergleich zum Bezirk Linz-Land bzw. Oberösterreich gesamt mit einem Prozentanteil von ca. 7,5 % deutlich unterdurchschnittlich.

Die Gruppe der sonstigen Laubwälder hat mit 36 % der kartierten Biotopfläche den größten Anteil aller Biotoptyp-Gruppen. Es handelt sich zum Großteil um **Eschen-Bergahorn-(Bergulmen)–Mischwälder** (23 %) und **Eichen-Hainbuchenwälder** (10 %).

Die Hauptvorkommen der Eschen-Bergahorn-(Bergulmen)–Mischwälder liegen im Bereich des Kürnberger Waldes, dessen Anteile innerhalb des Gemeindegebietes von diesem Waldtyp dominiert werden. Diese Wälder befinden sich im Besitz des Stiftes Wilhering. In den Beständen ist die Stieleiche stetig beigemischt. Die Strauchschicht ist in weiten Bereichen gut ausgebildet. Die Bestände zählen überwiegend zur Vegetationseinheit des Fraxino Aceretum pseudoplatani, sind jedoch teilweise mit kleinflächigen Fragmenten der Buchenwälder verzahnt.

Eschen-Bergahorn-(Bergulmen)–Mischwälder charakterisieren auch die Wälder an den teilweise steilen Einhängen zu den grabenartig eingetieften Gerinnen im Hügelland. Diese Restwäldchen sind Bauernwälder und durch ihre extensive Nutzung großteils standorttypisch ausgeprägt, nur kleinflächig finden sich hier Fichtenaufforstungen bzw. deutlichere Beimengungen der Fichte im Bestand. Entlang des Frieseneggerbaches und Dopplbaches ziehen sehr naturnahe Bestände, die der Vegetationseinheit des Adoxo moschatellinae - Aceretums zuzuordnen sind, mit sumpfigen Vernässungen im Unterlauf, die zu den Sumpf- bzw. Feuchtwäldern zählen. Die meisten dieser Restwäldchen zählen zu erst genannter Vegetationseinheit, wobei Verzahnungen mit dem Pruno-Fraxinetum in den Sohlbereichen sowie mit Eichenbeständen an den Oberkanten der Tobel typisch sind.

Die Restwaldflächen auf der Hoch- und Niederterrasse der Traun stellen eine Verzahnung von Eichen-Hainbuchenwäldern und Eschen-Bergahorn-(Bergulmen)–Mischwäldern dar, in denen derzeit zum Teil der Eichen-Hainbuchenanteil überwiegt. Die Bestände sind den Vegetationseinheiten Galio-Carpinetum betuli und Adoxo moschatellinae-Aceretum zuzuordnen. Die extensiv genutzten Bauernwälder sind teilweise von Fichten- und Föhrenhorsten durchsetzt. Großteils ist es bereits zu einer Umwandlung der Niederwälder in Hochwaldbestände gekommen.

Neben den Beständen auf der Niederterrasse sind Eichen-Hainbuchenwälder der Vegetationseinheit Galio-Carpinetum vor allem an den unteren Steilabhängen zur Donau ausgebildet. Diese Bestände sind naturnah erhalten, felsdurchsetzt und strukturreich. Meist zeigt sich die im Donautal typische Verzahnung mit Buchenwäldern und kleinflächigen Eichenhorsten sowie Eschen-Bergahorn-(Bergulmen)–Mischwäldern an kleinen (temporären) Gräben.

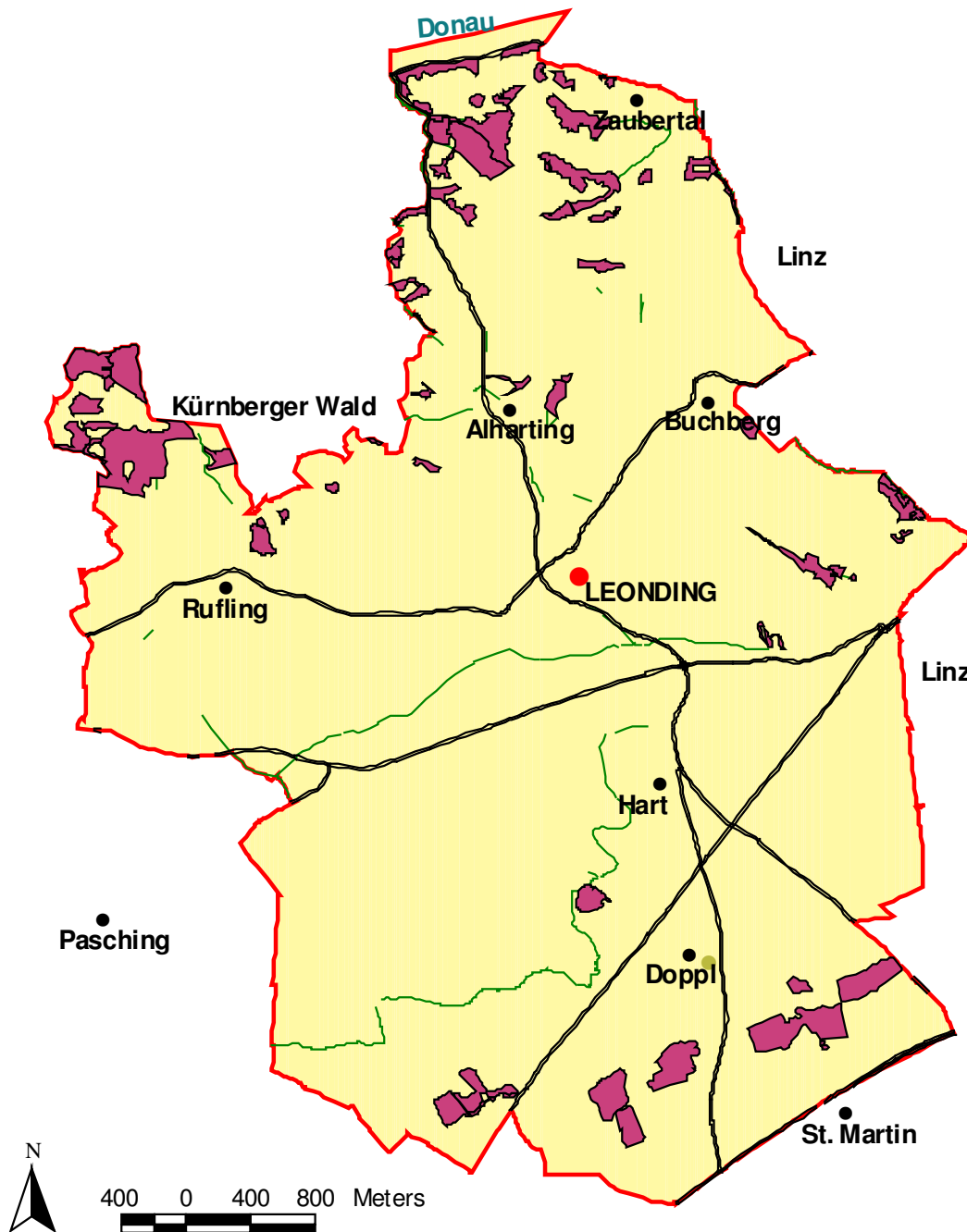


Abbildung 8: Lage und Verteilung der Biotopflächen aus der Gruppe der „sonstigen Laubwälder“ (Flächen in violett) inkludierend Eschen-Bergahorn-Bergulmen-Mischwälder, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder und Eichen-Mischwälder

4.1.2 Nadelholzforste

Nadelholzforste (incl. Fichtenforste) haben mit 24 % der Biotopfläche den zweitgrößten Anteil der Biotoptyp-Hauptgruppen. Es handelt sich zum Großteil um Fichtenforste (16 %) in kleinem Anteil um Nadelholzforste mit mehreren Baumarten (z.B. Kiefer, Lärche, Zeder, Thuje, Douglasie, Zierformen).

Ausgedehntere **Fichtenforstbestände** prägen den Wald am Oberhang bzw. Plateau des Donauabhänges sowie in den Randbereichen des Kürnbergerwaldes an der Gemeindegrenze zu Wilhering. Aber auch kleinflächigere Restwälder des Hügellandes und auch der Terrassenflächen zeigen immer wieder Fichtenaufforstungen/ Forste eingestreut in standortgerechte Laubwälder.

Während im Bereich des Donau-Steilabfalles bzw. des Oberhanges Fichten und andere **Nadelholzarten** wie Kiefer und Lärche hauptsächlich zur Aufforstung verwendet werden, ist im Bereich des Kürnbergerwaldes eine vermehrte Aufforstung mit standortgerechter Durchmischung von Laubbaumarten zu beobachten.

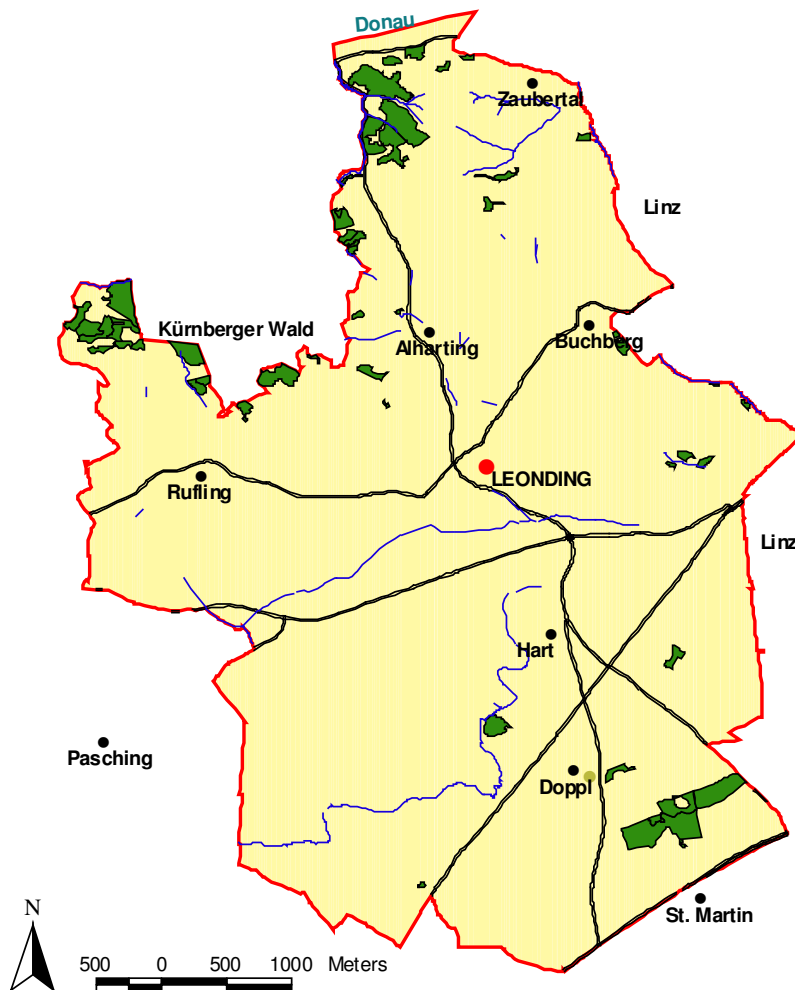


Abbildung 9: Verteilung der Nadelholzforste (incl. jener Fläche in denen Nadelholzinseln verteilt eingestreut sind)

4.1.3 Laubwaldforste

Die verschiedenen meist kleineren Laubholzforste v.a. **Schwarzerlenforste**, **Eschenforste**, **Bergahornforste** und **Mischaufforstungen** mit Laubbäumen sind v.a. Aufforstungen im Bereich des Kürnbergerwaldes in Waldrandlage oder kleinflächig im Bereich von Lochhieben im geschlossenen Waldbestand vorhanden. Vorwiegend handelt es sich um potenzielle Standorte für Eschen-Bergahorn-(Bergulmen)-Mischwälder oder Buchenwälder.

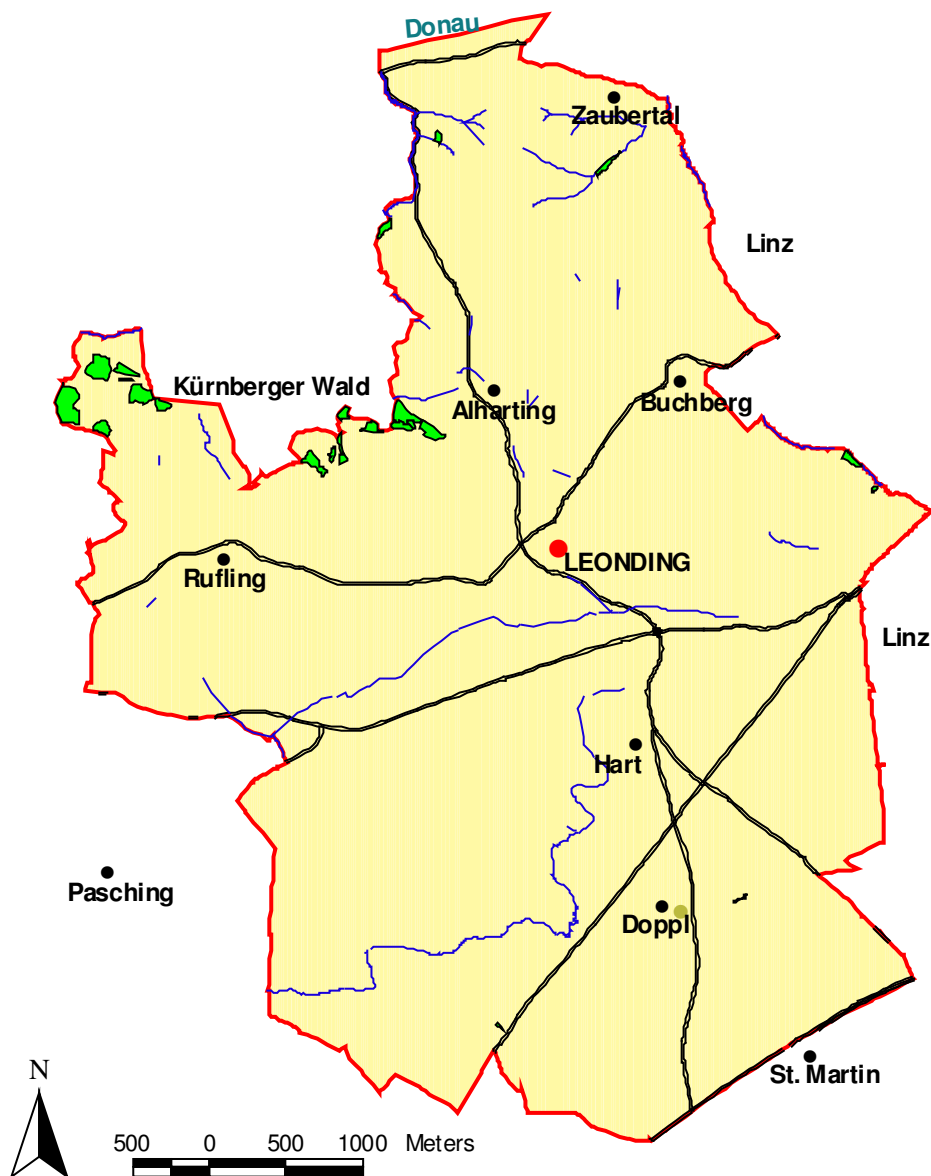


Abbildung 10: Verteilung der Laubholzforste (grüne Flächen) bestehend aus Schwarzerlen-, Weiden-, Eschen-, Bergahornforsten sowie Misch-Laubholzforsten)

4.1.4 Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern

Der relativ hohe Anteil des Biotoptyps Gewässer ist durch den Anteil der Donau im Gemeindegebiet von Leonding bedingt, dieser macht alleine 13 ha an der gesamten Gewässerfläche aus (entspr. 76 % der Gewässerfläche insgesamt).

In der Gruppe der Fließgewässer wurde die Donau als **Fluss** aufgenommen, welche hier im Wesentlichen in einem unstrukturierten, durch Blocksteine gesicherten Flussbett ohne nennenswerte Strömungsdifferenzierungen im Längs- oder Querverlauf ausgeprägt ist.

Zahlreiche **kleine Bachläufe** im Hügelland und auf der Hochterrasse wurden als Bach erfasst. Das Bachbett ist in vielen Teilabschnitten oft naturnah ausgebildet, die Uferbereiche durch angrenzende Nutzungen jedoch deutlich anthropogen überprägt. Viele ehemalige Bäche im Gemeindegebiet sind heute vollständig verrohrt (v.a. im Hügelland) und in das Kanalnetz abgeleitet. Lange Strecken der Bäche sind zum Zeitpunkt der Begehung nicht wasserführend. Im Siedlungsgebiet Leonding sind die Bäche, soweit nicht verrohrt, kanalartig verbaut.

Das Hügelland mit seinen zumeist lehmigen Deckschichten über dem kristallinen Grundgebirge war ursprünglich reich an natürlichen Bachläufen und quellen, die heute durch die Nutzung beeinträchtigt oder verschwunden sind. Begleitende **Röhrichtbestände** oder **Ufersaumgesellschaften** sind fragmentarisch ausgeprägt, großteils überwiegen an den Bächen nitrophytische Hochstaudenfluren in Verzahnung mit schmalen Ufergehölzsäumen.

Auf der weitgehend ebenen Terrassenlandschaft dagegen versickert das Wasser leicht in den Lößuntergrund, sodass die Gerinne hier kaum wasserführend sind.

Die wenigen in Leonding vorkommenden **Teiche** sind fast alle durch Bach-Aufstau und Wasserausleitung aus Bächen angelegt worden. Vereinzelt finden sich regenwassergespeiste Tümpel. Selten sind Schwimmpflanzendecken, Flachwasserzonen, abwechslungsreiche Uferböschungen etc. ausgeprägt.



Abbildung 11: Verteilung der Gewässerstrukturen (Bach, künstliches Gerinne, Graben, Stillgewässer sowie einzelne Biotopflächen mit integrierten, kleinflächigen Gewässerstrukturen)

4.1.5 Ufergehölzsäume

Aus der Gruppe der Kleingehölze und Gehölzsäume haben die Biotoptypen der Ufergehölzsäume den größten Anteil. Die Ufergehölzbestände prägen vor allem das Landschaftsbild im Bereich der Terrassenflächen, die ansonsten (fast) frei von Strukturelementen sind. Beinahe im gesamten Gemeindegebiet ist eine deutliche anthropogene Beeinträchtigung der Ufergehölzsäume durch angrenzende Nutzung und Flächeninanspruchnahme (Ackerflächen) zu beobachten, die Ufergehölzsäume sind großteils lückig und schmal, mit nitrophytischer Hochstaudenflur in der Krautschicht ausgebildet.

Ein Großteil der Ufergehölze ist wegen des Fragmentcharakters der Bestände nicht sinnvoll vegetationskundlich anzusprechen.

Eschen-dominierte Bestände kommen vor allem an den kurzen, kleinen Gerinnen des Hügellandes, sowie in Verzahnung mit Weiden-reichen-Beständen auch auf der Hochterrasse vor. Bevorzugt werden die Bestände der Eschen-Schwarzerlen-(Traubenkirschen)-(Bruchweiden)-Ufergehölz-Gesellschaft zugewiesen.

Bestände mit annähernd gleichen Anteilen von **Esche und Schwarzerle** kommen ausschließlich an Gerinnen des Hügellandes vor, die den Kürnbergerwald Richtung Grundbachsenke entwässern. Sie können Großteils der Eschen-Schwarzerlen-(Traubenkirschen)-(Bruchweiden)-Ufergehölz-Gesellschaft und auch den Traubenkirschen-Eschenwäldern (Pruno-Fraxinetum) angeschlossen werden. Dominanz von Schwarzerlen im Ufergehölzsaum findet man nur am Mittellauf des Leondinger Baches im Bereich von Alharting. Sie zählen zu den Traubenkirschen-Eschenwäldern (Pruno-Fraxinetum).

Weiden, und hier vor allem Bruchweiden und Weißweiden, dominieren die Ufergehölzbestände auf der Hochterrasse, wobei zum Teil auch räumlich Mischbestände von Esche, Schwarzerle und Traubenkirsche vorkommen. Auch das Ufergehölz an der Donau wird von Weiden dominiert. Die Bestände können keiner Vegetationseinheit zugeordnet werden.

Eingestreut finden sich Ufergehölzsäume ohne dominierende Baumarten und nur vereinzelt Hybridpappel-dominierte Bestände.



Abbildung 12: Verteilung der Ufergehölzstrukturen (Eschendominierter UGS, Schwarzerlen-Eschen-UGS, Weiden dominierter UGS, UGS aus verschiedenen Baumarten)

4.1.6 Schlagflächen und Vorwaldgebüsche

Größere Schlagflächen befinden sich am Oberlauf des Dopplbaches auf einer Kahlschlagfläche sowie am Plateau oberhalb des Donau-Steilabfalles. Kleinere Schlagflächen aus Lochhieben kommen im Kürnberger Wald vor. Die Bestände sind in ihrer derzeitigen Ausprägung keiner Vegetationseinheit zuzuweisen. Natürlicher Aufwuchs der standortgerechten Laubbaumarten (Esche, Stieleiche,

Hainbuche, Bergahorn) und Vorwälder mit Birke und Ahorn verzahnt mit Hollundergebüsch dominieren.

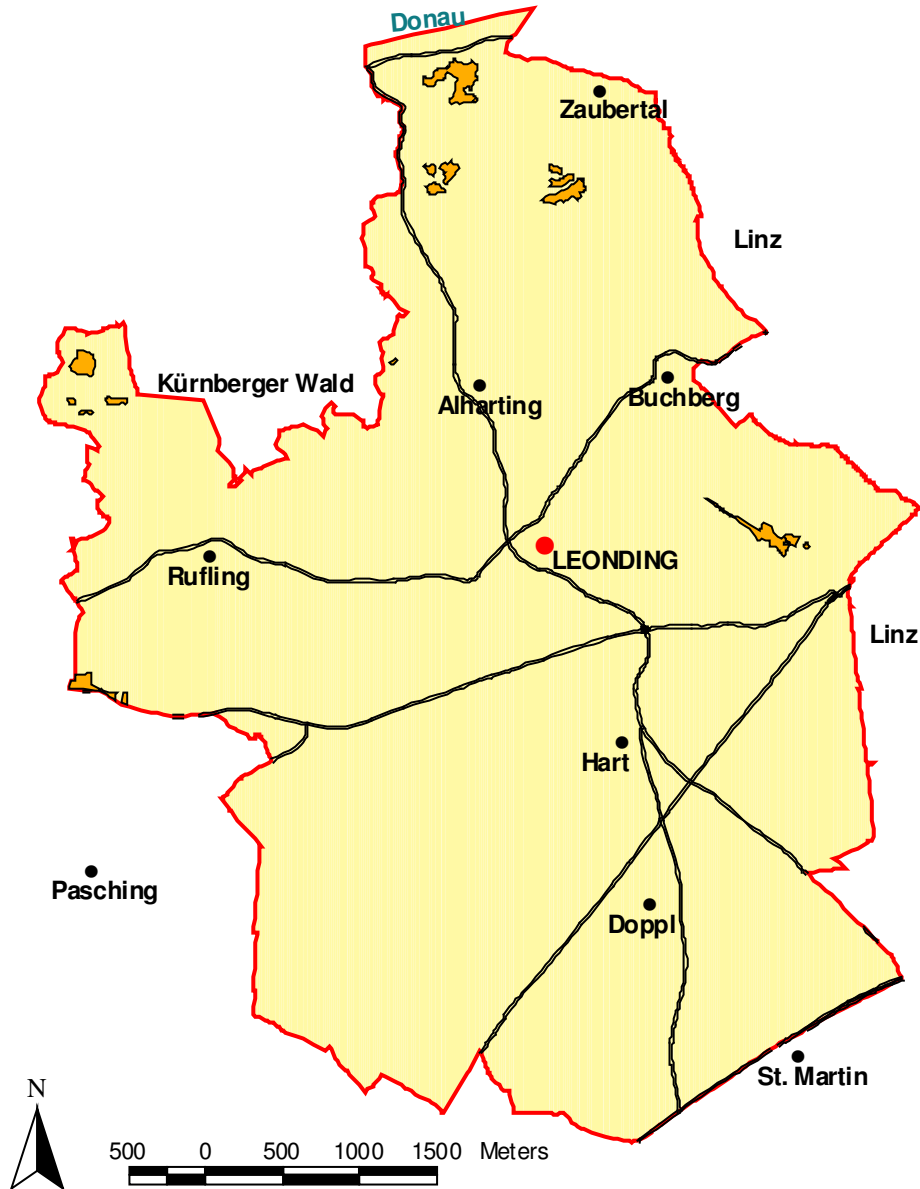


Abbildung 13: Verteilung von Schlagflächen und Vorwäldern incl. Biotopteilflächen mit kleinflächigen Schlagflächen

4.1.7 Fettweiden und Fettwiesen incl. Brachen

In der Stadtgemeinde Leonding spiegelt sich der österreichweite Trend der Entmischung und Trennung von Acker- und Grünlandwirtschaft. Diese Trennung der landwirtschaftlichen Nutzungsformen führt unter anderem zu einem Verschwinden der Grünlandflächen auf hochwertigen

landwirtschaftlichen Böden der Hoch- und Niederterrasse. Dies zeigt sich auch deutlich in der Verteilung der kartierten Fettweiden und –wiesen, die sich gänzlich im Landschaftsbereich des tertiären Hügellandes befinden (mit Ausnahme einer Wiesenfläche in Imberg).

Die kartierungswürdigen Wiesenflächen beschränken sich auf Baulandlücken (bzw. kurzfristig umzuwidmendes Grünland – gepl. Buschenschank) und nebenbei auf schwer zu bewirtschaftende Böschungsflächen oder hängige Flächen (tw. in Waldrandlage), in deren Umgebung auch Neuaufforstungen zu beobachten sind. Zusätzlich wurden zwei Schafweideflächen als Fettweide kartiert.

Die Fettwiesen wurden allesamt den Glatthaferwiesen (*Arrhenatheretum*) zugewiesen, wobei sich kleinflächig Verzahnungen mit Halbtrockenrasen und Ruderalfluren zeigen. Die pflanzensoziologisch zuweisbare Schaf-Weidefläche zählt zur Vegetationseinheit des *Festuco Cynosuretum*.

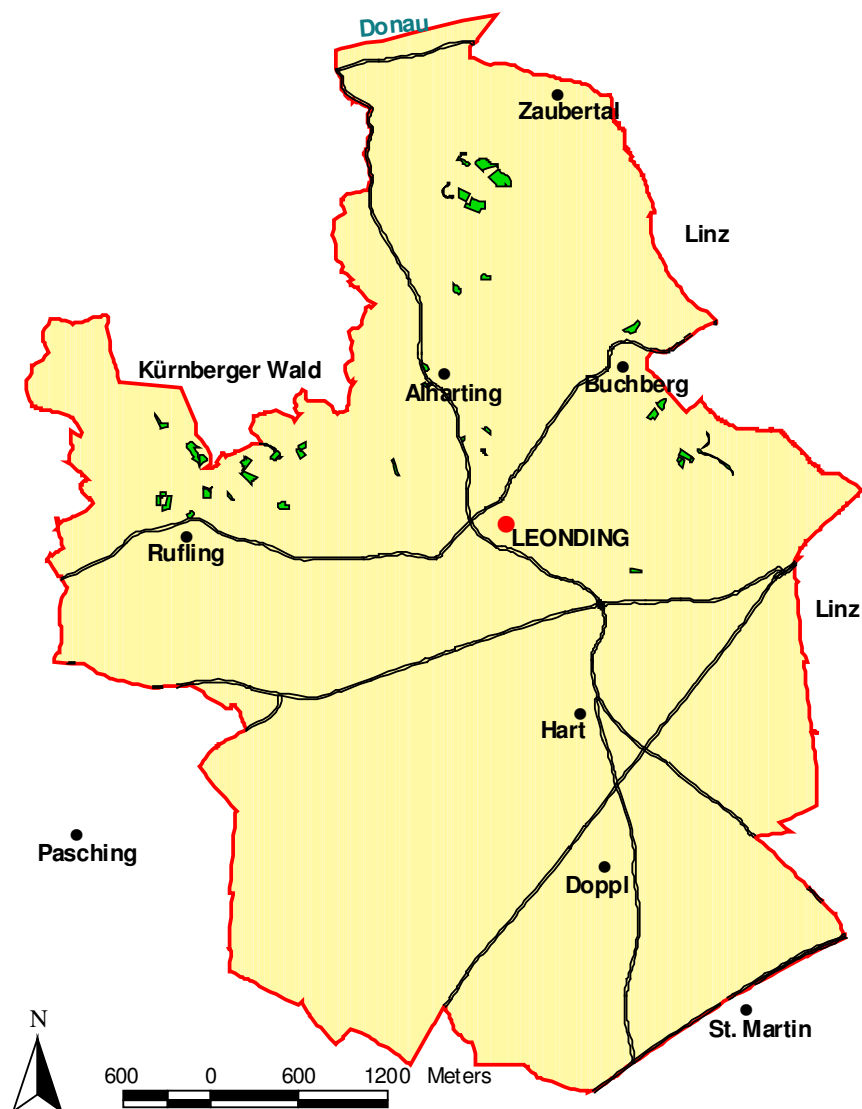


Abbildung 14: Verteilung von Fettwiesen und Fettwiesenbrachen

4.1.8 Buchen- und Buchenmischwälder

Buchenwälder, und im besonderen bodensaure Buchenwälder befinden sich mit Ausnahme zweier kleinerer Einzelflächen an den Steileinhängen zur Donau hangaufwärts anschließend an Eichen-Hainbuchenwälder und in den Übergangsbereichen stark mit diesen verzahnt. Die Bestände zählen zur Vegetationseinheit des Luzulo-Fagetums teils auch verzahnt mit Eschen-Ahorn-reichen Beständen an kleinen Hangfurchen, die ihrerseits dem Adoxo moschatellinae Aceretum bzw. Fraxino-Aceretum pseudoplatani zuzuordnen sind.

Insbesondere die Buchenwälder an den Donau-Einhängen sind naturnah ausgeprägt mit Starkholz in der Baumschicht, und vereinzelt auch Totholz. Zusätzliche Strukturmerkmale sind kleine Gräben und Rücken, sowie Einzelfelsen. In Siedlungsnähe zeigt sich deutlich anthropogener Einfluss durch Gartenflüchtlinge und Ziergehölze sowie Zäunungen.

Ein Tannenreicher Bestand eines Buchenwaldes liegt ebenfalls am Oberhang des Einhanges zur Donau angrenzend an das Siedlungsgebiet Zaubertal.

4.1.9 Baum-/ Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken

Bei den Kleingehölzen wurden meist ohne besondere räumliche Gewichtung neben einigen Biotopflächen mit dem Biotoptyp Feldgehölz v.a. verschiedene Heckentypen kartiert, vorwiegend Eschen dominierte Hecken.

Feldgehölze kommen ausschließlich im Landschaftsraum des tertiären Hügellandes vor. Es handelt sich hierbei um ehemalige Abbauflächen sowie Bereiche um die Wehrtürme. Einzelne Gehölze stocken auf natürlichen Mulden und entlang heute verrohrter Gräben (stellen Reste des ursprüngl. Ufergehölzes dar). Nur drei Feldgehölze wurden vegetationskundlich angesprochen. Es handelt sich dabei um Bestände des Adoxo moschatellinae-Aceretum an ehemaligen Gräben sowie an einem Hangbereich mit Vernässung beim Stadtfriedhof Leonding, dessen südlicher Teilbereich (teilweise innerhalb eines großen Gartengrundstückes) den mesophilen Buchenwäldern (Galio odorati-Fagetum Meusel 37) zugeordnet wird.

Heckenzüge sind im gesamten Gemeindegebiet verteilt, wobei eine gewisse Häufung im Bereich des tertiären Hügellandes zu beobachten ist. Es handelt sich vorwiegend um Heckenzüge an Grenzen von Gartengrundstücken und Siedlungsgebieten bzw. auf Straßenböschungen, die der Gruppe der **Eschen-dominierten-Hecke** zuzuordnen sind, aber nicht als Pflanzengesellschaft angesprochen werden können.

Ebenfalls vorwiegend an der Grenze von Gartengrundstücken finden sich **aus verschiedenen Gehölzen aufgebaute Hecken**, bei denen eine pflanzensoziologische Zuordnung ebenfalls nicht möglich ist.

Eine Besonderheit stellt eine Hecke als Teil einer Terrassenlandschaft zwischen Rufling und Leonding an einem südexponierten Hang dar, die eine wärmeliebende Saumgesellschaft zeigt und der Vegetationseinheit des Pruno-Ligustretums zuzuordnen ist.

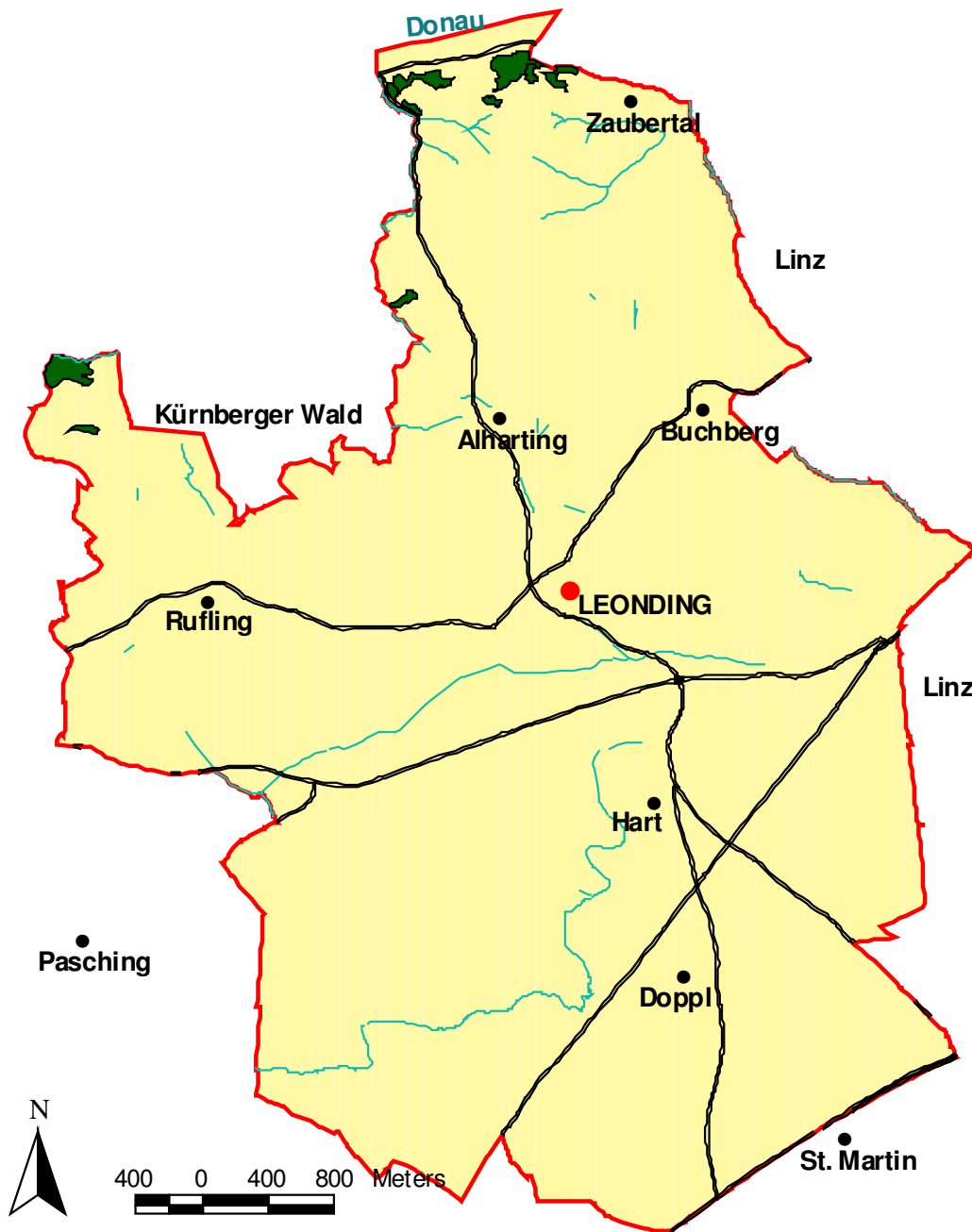


Abbildung 15: Verteilung der Buchenwälder (Luzulo Fagetum) sowie Biotopflächen mit enger Verzahnung mit Buchenwäldern und sonstigen Gehölzbeständen

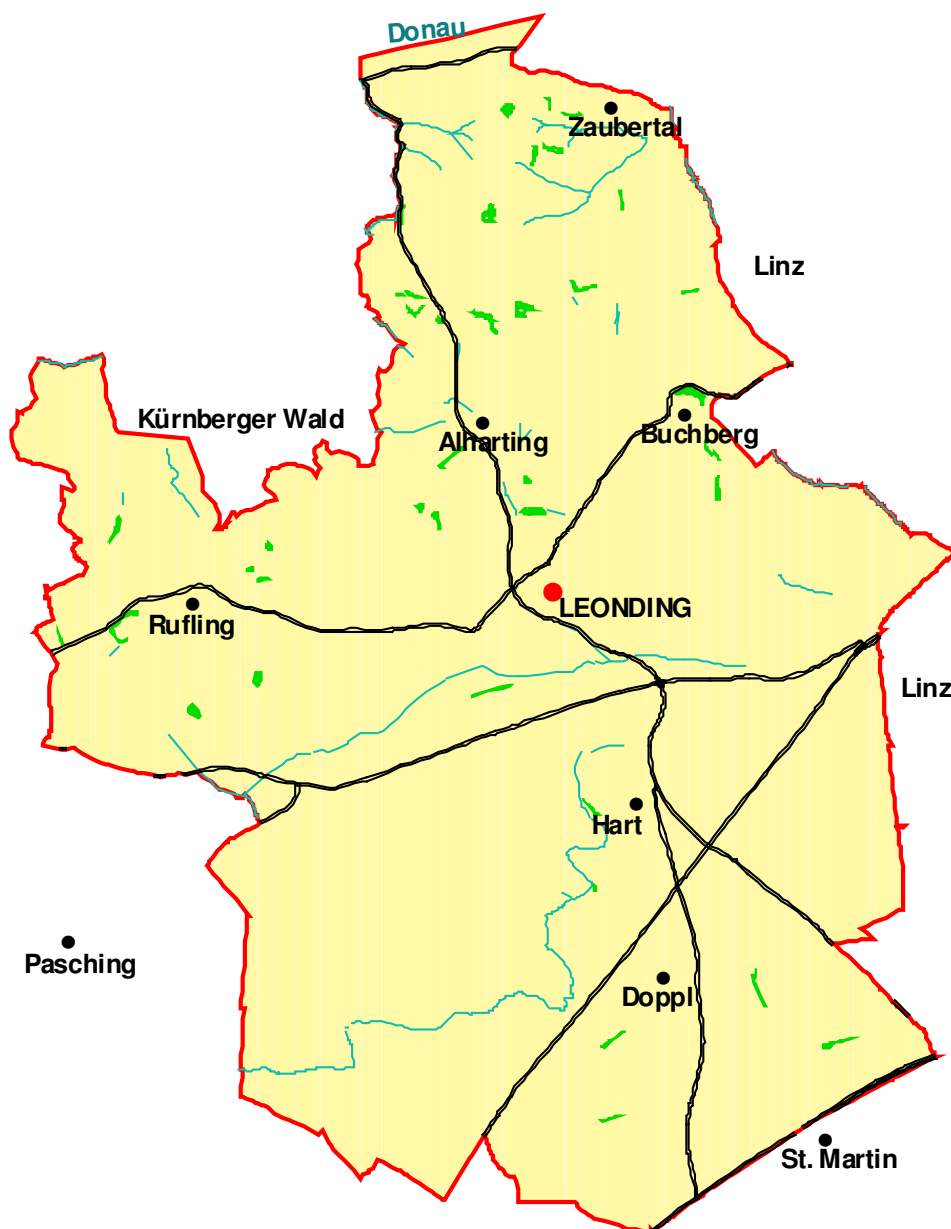


Abbildung 16: Verteilung von Hecken und Feldgehölzen

4.1.10 Sukzessionswälder

Als Sukzessionswälder wurden 11 Teilflächen und eine Gesamtfläche erfasst. Der flächenmäßig häufigste Typ sind Weidendominierte-Sukzessionswälder. Dies stocken ausnahmslos im Bereich ehemaliger Abbauflächen (Sand und Lehm) – eine pflanzensoziologische Zuordnung ist nicht möglich.

Verzahnt mit den Weiden-Sukzessionswäldern finden sich Eschen-Sukzessionswälder ebenfalls im Bereich der ehemaligen Abbauflächen. Diese werden ebenfalls nicht vegetationskundlich zugeordnet.

Birken dominierte Sukzessionswälder befinden sich im Bereich einer Schlagfläche im geschlossenen Gehölzbestand entlang des Zaubertalbaches sowie in einem durchgeforsteten ehemaligen Eichen-Hainbuchenbestand im Siedlungsgebiet Zaubertal. Eine vegetationskundliche Ansprache ist nicht möglich.

Kleinflächige Sukzessionswälder, als Teile größerer Waldbestände – zum Einen als Schwarzerlen-Sukzessionswald und Pappel-Sukzessionswald im Bereich einer ehemaligen Abbaufäche, als Zitterpappel-Sukzessionswald kleinflächig in einem eingezäunten Eschen-Bergahorn Mischwald in Holzheim.

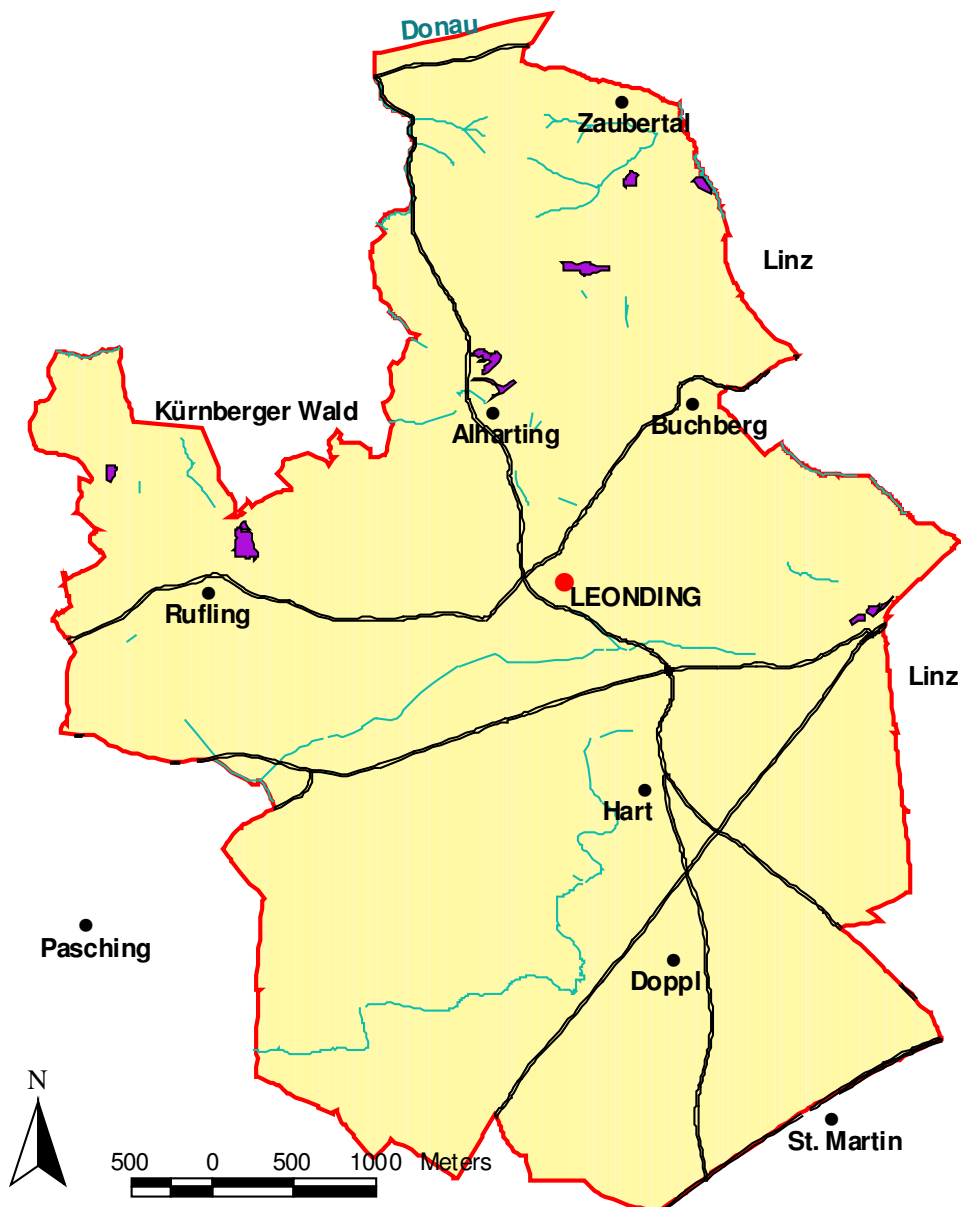


Abbildung 17: Verteilung der Sukzessionswälder (auch Teilflächen von verzahnten Biotoptypen)

4.1.11 Wälder auf Feucht- und Nassstandorten

Die Biotoptypen der Gruppe Wälder auf Feucht- und Nassstandorten sind sowohl für vernässte Talböden als auch für Hangvernässungen als charakteristisch anzusehen. Die Bestände im Gemeindegebiet von Leonding stellen Restflächen dar, die sich im Bereich ehemaliger Fließgewässer, am vernässten Grund ehemaliger Abbauf Flächen und im Muldenbereich vernässter Talböden einzelner Fließgewässer befinden.

Die größte Gruppe stellen die **Eschen-Feuchtwälder** dar. Der größte Bestand stockt im Westen des Gemeindegebietes an der Gemeindegrenze zu Pasching. Der Eschenwald (Pruno-Fraxinetum) wird vorwiegend als Niederwald genutzt. Im Bereich einer Muldenvernässung sind Kopfweiden im Bestandesinneren vorhanden. Vom Bestand in südliche Richtung verläuft jenseits der Straße ein temporäres Gerinne (Vorfluter des Krumbaches auf Paschinger Gemeindegebiet), welches möglicherweise vor dem Bau der Ochsenstraße im gegenständlichen Waldbereich seinen Ursprung hatte. Zum Zeitpunkt der Begehung waren im Bestandesinneren z.T. mächtige Sedimentablagerungen (möglicherweise aus dem Hochwasser 2002) ersichtlich.

Ein weiterer Eschen-Feuchtwald befindet sich am Grund einer ehemaligen Abbauf Fläche mit einer temporär wassergefüllten Geländemulde im Zentralbereich (Fraxino Aceretum pseudoplatani). Im Talboden eines bestehenden Baches stockt ebenfalls ein Eschen-Feuchtwald (Equiseto telmatejæ-Fraxinetum).

Schwarzerlen-Eschen-Feuchtwälder wurden auf zwei Biotopteilflächen ausgewiesen. Die Standorte liegen jeweils in von Bächen durchflossenen Talböden, die nicht grabenartig eingetieft sind. Im Bereich des Nußböckwaldes verläuft das Gerinne teilweise undefiniert im Talboden und durchnässt breitere Bereiche – diese werden der Vegetationseinheit Pruno-Fraxinetum; Variante mit Carex brizoides zugeordnet. Sehr kleinflächig ist ein Schwarzerlen-Eschen-Feuchtwald in einem Verebnungsbereich des Tobels des Zaubertalbaches ausgebildet. Dieser Bestand wird als Equiseto telmatejæ-Fraxinetum angesprochen.

Der Biotoptyp eines Schwarzerlen-Sumpfwaldes wird im Bereich einer ehemaligen Abgrabung mit deutlicher Versumpfung (Staunässe) zugewiesen, die entsprechende Vegetationseinheit ist das Carici elongatae-Alnetum glutinosae; Subass. mit Carex acutiformis.

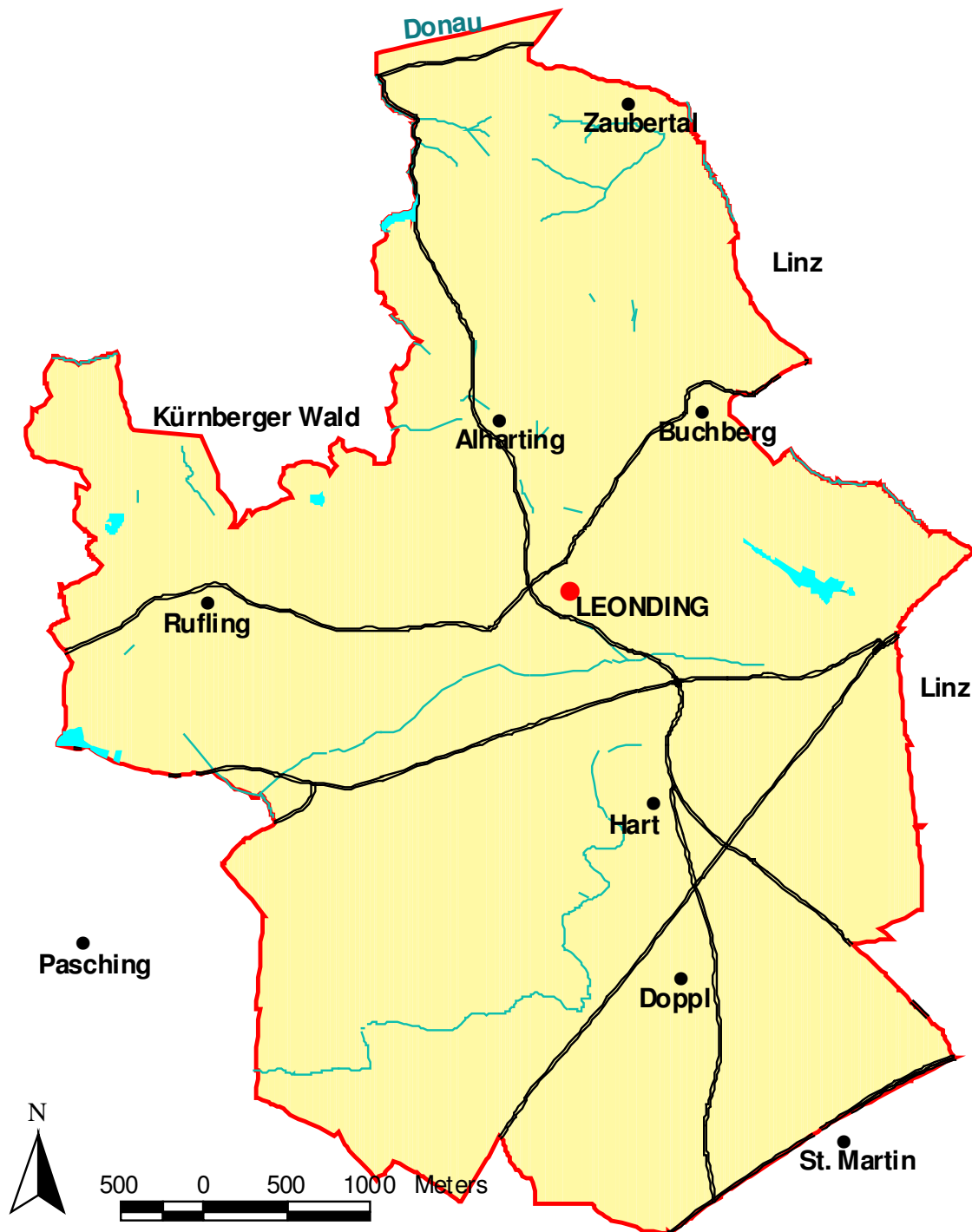


Abbildung 18: Verteilung der Feuchtwälder (Einzelflächen und Teilflächen)

4.1.12 Trocken- und Halbtrockenrasen incl. Brachen

Neben den Fettwiesen auf Baulandlücken und im Bereich von Hanglagen des tertiären Hügellandes stellen die Trocken- und Halbtrockenrasen die flächenmäßig häufigsten Grünlandflächen dar. Es handelt sich um, aus floristischer Sicht, besonders wertvolle Biotopflächen, die gehäuft im Bereich der Terrassenkanten und der Niederterrasse ausgebildet sind. Einzelne Magerwiesen des Grünlandes sind mit kleinflächigen Halbtrockenrasenbeständen verzahnt. Die Bestände beherbergen eine Vielzahl gefährdeter und/ oder geschützter Pflanzenarten.

Die Bestände liegen im Bereich der Terrassenkante der älteren Hochterrasse (unteres Trauntal). Im tertiären Hügelland im Bereich kleinflächiger Einsprengungen mit Oberpliozän-Schotter zum Löß bzw. zu Phosphoritsand (3 Flächen). Eine Fläche liegt im Kontaktbereich Phosphoritsand – Linz Formation.

Sowohl natürliche Terrassenkanten als auch Böschungflächen des Hügellandes zeigen Verbrachungstendenzen oder ein Ausbreiten expansiver Neophyten (Kanadische Goldrute). In letzter Zeit kommt es auch zunehmend zu Eingriffen infolge der Ausweitung von Gewerbeflächen.

Die Halbtrockenrasen auf der Niederterrasse stellen auch aufgrund ihrer Großflächigkeit besondere Biotopflächen dar, denen sowohl lokale als auch regionale Bedeutung zuzuschreiben ist.

Die Halbtrockenrasen und –Brachen werden der Vegetationseinheit des Mesobrometums zugeordnet.

4.1.13 Magerwiesen und Magerweiden (incl. Brachen)

Magerwiesen finden sich ausschließlich im tertiären Hügelland. Die Standorte befinden sich auf ertragsarmen Böschungen (z.T. sandig), schwer zu bewirtschaftenden Hängen oder Straßenböschungen. Ein Teil der Flächen liegt im Waldrandbereich, teilweise sind angrenzend bereits Aufforstungstendenzen zu erkennen. Ein Großteil der Flächen zeigt Verbrachungszeiger und Einwandern von Ruderalarten, teilweise sind bereits Pioniergehölze vorhanden. Die Magerwiesen werden der Vegetationseinheit des Arrhenatheretum elatioris zugewiesen, die verbrachenden Flächen bzw. Flächen mit Gehölzaufwuchs sind wohl auch dem Verband Arrhenatherion zuzuweisen, zeigen jedoch teilweise sehr starkes Aufkommen von Ruderal- und Brachearten und werden daher in den meisten Fällen keiner Vegetationseinheit zugeordnet.

Der Magerwiesenstreifen entlang des Turmgehölzes liegt auf einem veränderten Standort (teilweise wallartig), eine Fläche liegt in der Kontaktzone Linz Formation zu Löß. Vier Flächen südöstlich von Buchberg liegen innerhalb einer Einsprengung von Perlgneis Granit in Löß.

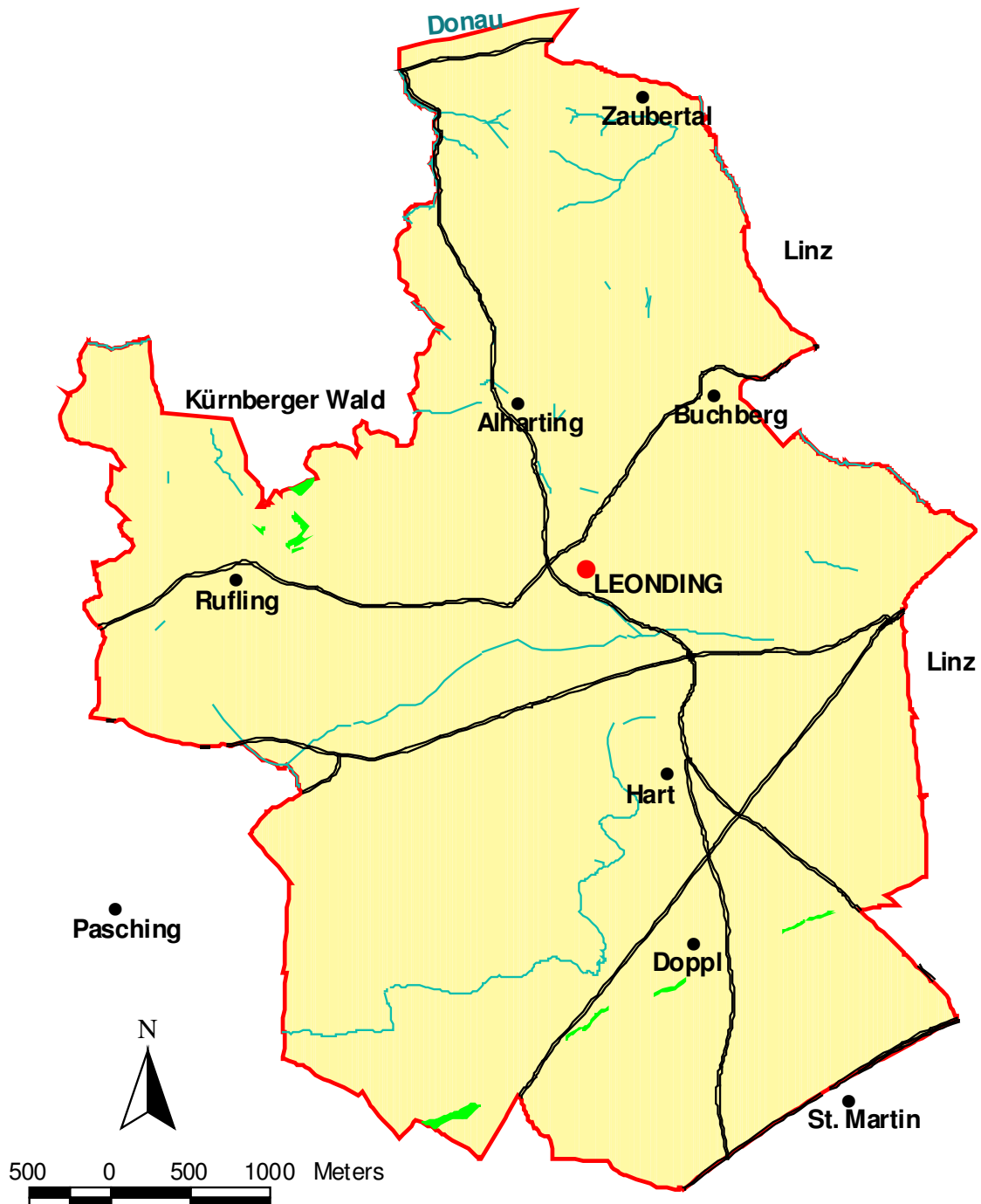


Abbildung 19: Verteilung von Halbtrockenrasen und deren Brachen

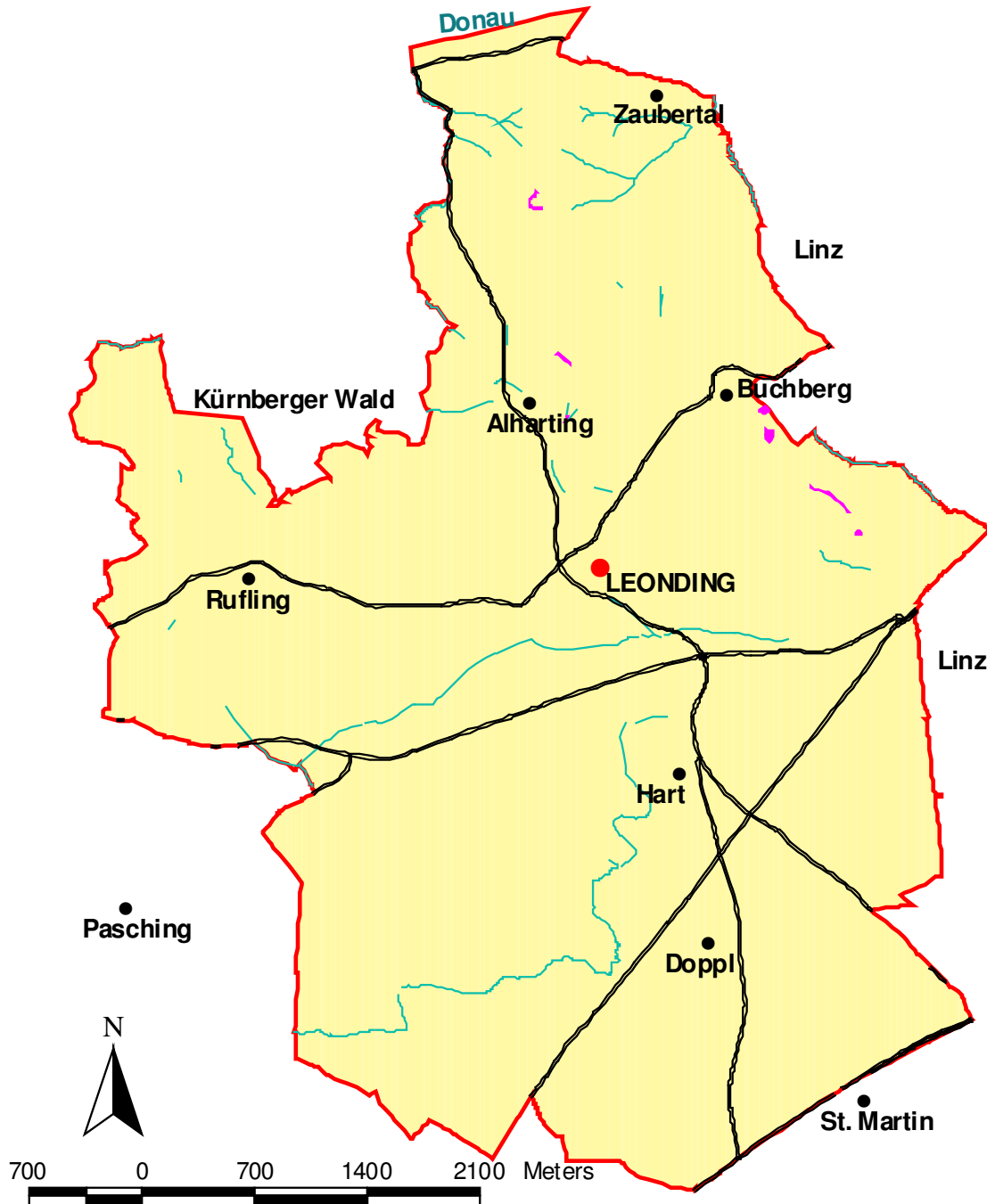


Abbildung 20: Verteilung der Magerwiesen und deren Brachen (Anm.: kleine rosa Flächen)

4.1.14 Feuchtwiesen und +/- gehölzfreie Nassstandorte incl Brachen

Feuchtwiesen sind im gesamten Gemeindegebiet deutlich unterrepräsentiert. Das Potenzial zur Entwicklung von Feuchtwiesen ist im Bereich der Terrassenflächen nur äußerst kleinflächig im Bereich der Dellenformen gegeben, im Bereich des Hügellandes sind potenzielle Feuchtwiesenstandorte in Talböden und als Hangvernässungen bzw. in Geländemulden durch Drainagierungen und Gewässerverrohrungen in ihrem Wasserhaushalt nachhaltig verändert, sodass sich keine Feuchtwiesenflächen mehr ausbilden können. Im gesamten Gemeindegebiet wurden nur vier Biotop(teil)flächen dieser Gruppe zugeordnet, von denen drei Flächen bereits deutliche Verbrachungserscheinungen zeigen.

Großer Wiesenknopf und wolliges Honiggras dominieren auf einer Wiese in einer Baulücke im Siedlungsgebiet Zaubertal, diese wird der Vegetationseinheit Arrhenatheretum elatioris zugewiesen und zeigt nur eine undeutliche Differenzierung zu den feuchteren Fettwiesen. Die Wiese liegt im Grenzbereich von Löß und älterem Deckenschotter mit Staublehm.

Ehemalige Gartengrundstücke in Allharting mit Kohldistel werden zum einen dem Angelico-Cirsietum oleracei (am Leondinger Bach) bzw. dem Arrhenatheretum elatioris; Subass. mit Cirsium oleraceum zugeordnet. Beide Flächen liegen im Bereich rezenter Talfüllungen.

Sehr kleinflächig ist ein Feuchtflächenbereich in einer Schafweide ausgebildet. Dieser kann nicht vegetationskundlich zugeordnet werden.

4.1.15 Anthropogene Biototypen

Nicht näher beschrieben werden die Biototypgruppen: Spontanvegetation anthropogener Offenflächen/ Begrünungen/ Streuobstwiesen/Lineare gehölzarme Biototypen an Nutzungsgrenzen/ Waldmäntel und Ackerbrachen. Die Beschreibung dieser Biotopflächen ist den Felderhebungsblättern / Sachdatenbank zu entnehmen.

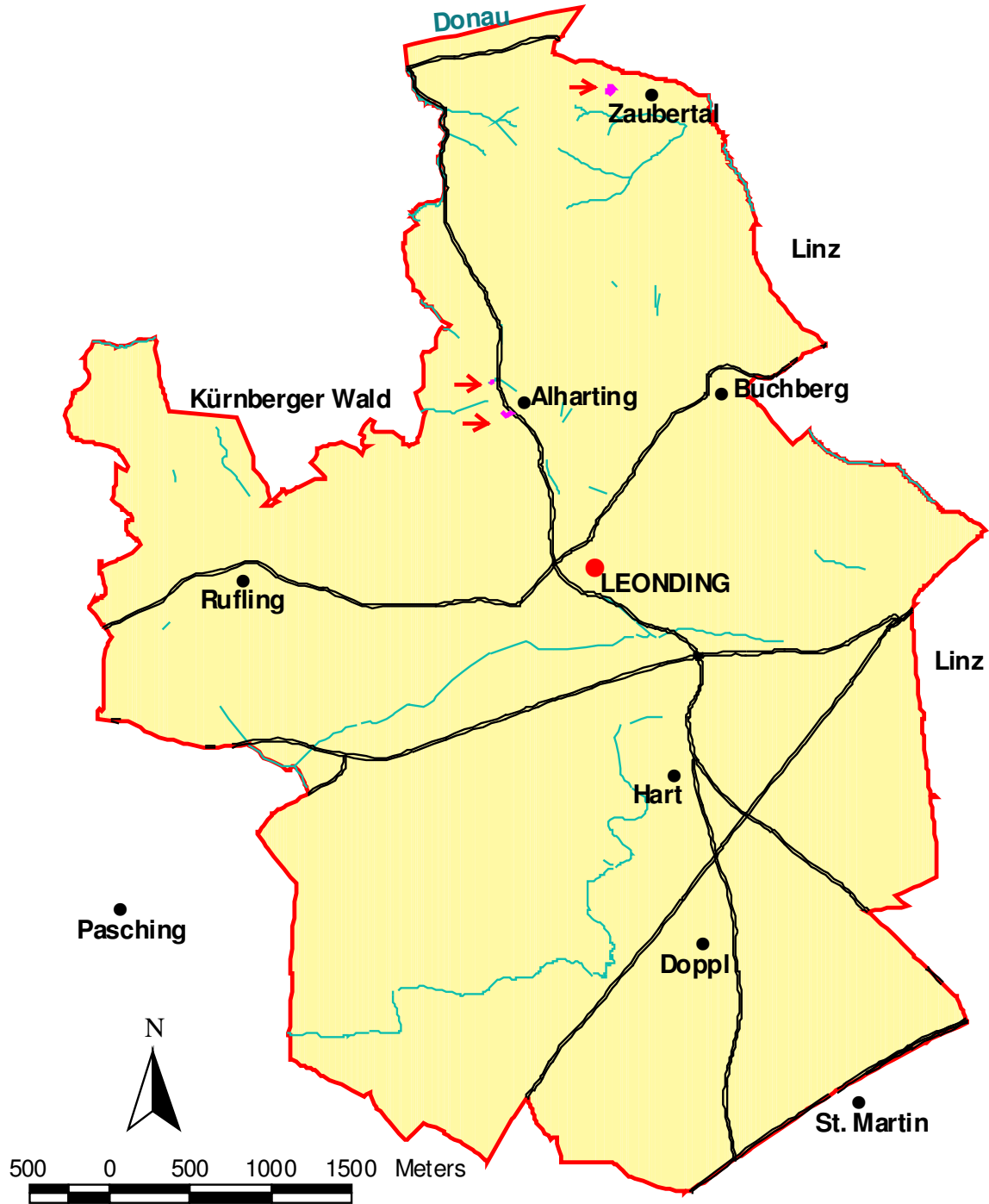


Abbildung 21: Verteilung von Feuchtfelder (rosa Flächen, mit rotem Pfeil markiert)

4.2 DIE FLÄCHENNUTZUNGEN DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

Gemäß Kartierungsanleitung zur Biotopkartierung wurden die Flächennutzungen im Gemeindegebiet von Leonding nur selektiv erhoben. Es werden daher die Ergebnisse der Flächennutzungskartierung 1992 auszugsweise wiedergegeben.

In Leonding sind weniger als zwei Drittel der Gemeindefläche Landschaft im Sinne von Freifläche außerhalb der Siedlungsgebiete. Die landwirtschaftlich hochwertigen Böden der Hochterrasse und auch Niederterrasse werden vorwiegend ackerbaulich genutzt. Gewerbe- und Siedlungsflächen erstrecken sich entlang der hochrangigen Verkehrswege. Ackerflächen bedecken 49,2 % des Gemeindegebietes, Siedlungs- und Gewerbeflächen nehmen 35,5 % der Gemeindefläche ein.

Ca. 7,5 % der Gemeindefläche sind Wald – dieser konzentriert sich auf den Norden des Gemeindegebietes (Steilabfälle zur Donau und Kürnberger Wald) sowie auf die einzelnen flächigen Waldbestände der Niederterrasse und die „Fuchsenmutter“ auf der Hochterrasse. Die Waldausstattung des Gemeindegebietes liegt deutlich unter dem bezirks- und landesweiten Durchschnitt.

5 DIE FLORA DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

Im Gemeindegebiet von Leonding wurden in den Biotopflächen insgesamt 628 Pflanzenarten incl. verwilderter Gefäßpflanzen und ausgesäter Arten auf Ökobrachen festgestellt. Der Artenreichtum ist als mäßig einzustufen und spiegelt zum einen die naturräumlich bedingte unterschiedliche Ausstattung mit Biotoptypen der Terrassenflächen und des Hügellandes wieder, zum anderen ist in großen Teilbereichen des Gemeindegebietes eine nicht unerhebliche Artenverarmung feststellbar.

Im Anhang sind alle aufgefundenen Pflanzenarten alphabetisch gereiht nach dem wissenschaftlichen Artnamen aufgelistet.

5.1 GEFÄHRDETE PFLANZENARTEN

Von den insgesamt 628 vorkommenden Pflanzenarten sind insgesamt 78 Arten (ohne potenziell gefährdete Arten der Stufe 4), das sind 12,4 % in der Roten Liste Oberösterreichs einer Gefährdungsstufe zugeordnet (GRIMS u.a., 1997), weitere 10 Arten sind nur in der Roten Liste Österreichs angeführt (NIKL FELD, 1999). Somit sind insgesamt 14 % der im Gemeindegebiet vorkommenden Arten überregional selten und/ oder gefährdet. In Tabelle 4 sind die in den Biotopflächen vorgefundenen Rote Liste-Arten gereiht nach Gefährdungsstufen aufgelistet. Bei den regional gefährdeten Arten sind ausschließlich jene Taxa angeführt, die zumindest einen Fundort in einer der Großlandschaften, für die eine Gefährdung zutrifft, besitzen.

Pflanzenart	Gef Grad RLOÖ	Gef Grad RLÖ (nur in vorkommenden Naturräumen)	Anzahl im Naturraum Alpenvorland	Anzahl im Naturraum Böhmisches Masse	Anzahl der Biotopflächen gesamt
Muscari comosum	1	3r! nVL	1	--	1
Nonea pulla	1	r nVL	2	---	2
Potentilla alba	1	3r! Alp, nVL	1	---	1
Pseudolysimachion spicatum	1	3r! öAlp, nVL	1	---	1
Hieracium caespitosum	2	3	---	1 *	1
Ulmus minor	2	3r!	9	1	10
Chamaecytisus ratisbonensis	2	3r! nVL	4	---	4
Ulmus glabra	2	r nVL, söVL, Pann	2	5 *	7
Allium scorodoprasum	3	r Alp, nVL, söVL	2	---	2
Carex michelii	3	r BM nVL	4	---	4
Fragaria viridis	3	r Alp, nVL, söVL	14	6*	20
Ononis spinosa austriaca	3	3	4	---	4
Crepis tectorum	3	r nVL, söVL	2	2*	4

Pflanzenart	Gef Grad RLOÖ	Gef Grad RLÖ (nur in vorkommenden Naturräumen)	Anzahl im Naturraum Alpenvorland	Anzahl im Naturraum Böhmische Masse	Anzahl der Biotopflächen gesamt
Acinos arvensis	3	r Rh, nVL	1*	---	1
Helianthemum nummularium	3	3	4	---	4
Viola canina	3	r nVL, Pann	2	---	2
Verbascum blattaria	3	---	1*	---	1
Allium oleraceum	3	---	1	---	1
Bothriochloa ischaemum	3	r wAlp, nVL	5	---	5
Stachys recta	3	r nVL	8	---	8
Rosa agrestis	3	3r!	2	---	2
Scabiosa columbaria	3	3	1	---	1
Polygala comosa	3	r BM, nVL	1	---	1
Peucedanum oreoselinum	3	r Rh, nVL	1	---	1
Potentilla heptaphylla	3	r nVL	2	---	2
Cerinth minor	3	---	3	---	3
Potentilla arenaria	3	r nVL	2	---	2
Cyperus fuscus	3	3r!	---	1	1
Salix viminalis	3	3	4	---	4
Ulmus laevis	3	r Alp, BM, nVL, söVL	4	---	4
Polygonatum odoratum	3	r nVL	8	3	11
Geranium sanguineum	3	r nAlp, BM, nVL	1	---	1
Ajuga genevensis	3	r Rh, BM, nVL	1	---	1
Aquilegia vulgaris	3	---	1	---	1
Ceratophyllum demersum	3	---	1	---	1
Typha angustifolia	3	r Alp, BM, nVL, söVL	1	---	1
Galeopsis ladanum	3	---	---	1	1
Centaurea cyanus	3	3	4	---	4
Chenopodium glaucum	3r! BHA	r nAlp, BM, nVL	3	---	3
Veronica teucrium	3r! BA	3r! Rh, BM	4	---	4
Cephalanthera damasonium	3r! V	r BM, nVL	1	---	1
Melampyrum nemorosum	r BHA	r BM, nVL	---	3	3
Onopordum acanthium	---	r Alp, BM, nVL, söVL	1*	---	1
Quercus petraea	r VA	r Alp, nVL	21	11	32
Vicia tenuifolia	---	r Alp, nVL	4	---	4
Cerastium arvense	r BHM	r BM	11	---	11
Trifolium montanum	r BV	r BM	5	---	5
Asperula cynanchica	r BV	r BM, nVL	4	---	4
Ranunculus bulbosus	r BHM	r BM, nVL	4	---	4
Centaurea montana	r BV	r BM, nVL	1	---	1
Veronica urticifolia	---	r BM, nVL	---	1	1
Allium carinatum	---	r BM, nVL	4	---	4
Lunaria rediviva	r BV	r BM, nVL, söVL	1	---	1
Polygala amarella	r BHM	r BM, nVL, söVL, Pann	1	---	1
Astrantia major	---	r BM, Pann	1	---	1
Carex pendula	---	r BM, Pann	3*	---	3
Calamagrostis varia	r BHM	r BM, Pann	1	---	1
Polygala vulgaris	r BV	r nVL	1	---	1

Pflanzenart	Gef Grad RLOÖ	Gef Grad RLÖ (nur in vorkommenden Naturräumen)	Anzahl im Naturraum Alpenvorland	Anzahl im Naturraum Böhmisches Masse	Anzahl der Biotopflächen gesamt
Leontodon hispidus glabratus	---	r nVL	1	---	1
Scabiosa ochroleuca	r BHMA	r nVL	6	---	6
Senecio jacobaea	---	r nVL	2	---	2
Geranium sylvaticum	r BV	r nVL	7	1	7
Festuca altissima	---	r nVL	---	1	1
Epipactis helleborine	r BV	r nVL	---	1	1
Bupthalmum salicifolium	r HM	r nVL, Pann	2	---	2
Prunella grandiflora	r BV	r nVL, Pann	5	---	5
Calluna vulgaris	r V	r nVL, Pann	---	1	1
Koeleria pyramidata	r BHM	r nVL, söVL	5	---	5
Anthericum ramosum	r BV	r nVL, söVL, Pann	1	---	1
Scrophularia umbrosa	r BA	r wAlp, BM	1	---	1
Festuca heterophylla	r HM	r wAlp, BM, nVL	5	---	5
Centaurium erythraea	r BHM	r wAlp, BM, nVL	---	1	1
Carex acuta	R	r wAlp, nVL	1	---	1
Lychnis viscaria	r V	r wAlp, nVL, Pann	2	---	2
Diantus deltoides	r V	r wAlp, nVL, Pann	---	1	1
Festuca altissima	r V	r nVL	1	---	1
Veronica urticifolia	r V	r BM, nVL	---	1	1
Abies alba	R	3	3	8	11
Colchicum autumnale	r B	---	5	---	5
Tilia platyphyllos	r B	--	3	1*	4
Agrimonia eupatoria	r BH	--	30	---	30
Linum catharticum	r BH	---	2	---	2
Falcaria viridis	r BH	---	2	---	2
Vincetoxicum hirsutiflorum	r BH	---	4	1*	5
Teucrium chamaedris	r BHM	---	8	---	8
Crataegus laevigata	r BV	---	1	1	2
Silene nutans nutans	r V	---	2	2	4
Salix triandra	r V	---	6	---	6
Inula conyza	r V	---	2	---	2
Iris pseudacorus	4a	r BM			7
Convallaria majalis	4a	---			12
Lilium martagon	4a	---			3
Dianthus carthusianorum	4ar! BHM	r BM	18	4	22
Primula veris	4ar! BV	r Rh, nVL	2	---	2
Cephalanthera longifolia	4ar! V	r nVL, söVL, Pann	1	---	1
Digitalis grandiflora	4ar! V	r nVL, Pann	1	---	1

Tabelle 4: Auflistung der gefährdeten Pflanzenarten im Gemeindegebiet mit Vorkommen in einzelnen Naturräumen

* Vorkommen im NR V/ T aber geologisch Perlgneis bzw. Migmatit

Erklärung der Gefährdungsstufen:

- 1 vom Aussterben bedroht
 2 stark gefährdet
 3 gefährdet
 4 potenziell gefährdet wegen Seltenheit
 4a potenziell gefährdet wegen Attraktivität
 r regional gefährdet im angeführten. Naturraum
 r! regional stärker gefährdet in den angeführten Naturräumen

Zusätze für regional gefährdete Arten:

- RL OÖ **B** Böhmisches Masse einschl. Sauwald, Kürnberg, Oberes Donautal, Innengen
 RL OÖ **V** Alpenvorland
 H Hügelland (Traun-Enns-Platte, Inn- und Hausruckviertler Hügelland, Vöckla-Ager-Pforte)
 M Salzach- Moor- und Hügelland
T außeralpine Tallagen (Salzach- und Inntal, Donautal im Bereich Eferdinger Becken, Linzer Donauefeld und Machland, Unteres Traun- und Almtal, unteres Enns- und Steyrtal einschließlich der jeweiligen Einhänge zu den vorhandenen Hoch- und Niederterrassen mit Ausnahme der mit Löß und Sand bedeckten Einhänge am Fuß der Böhmisches Masse
 RL Ö **BM** nördliches Gneis- und Granitland
 RL Ö **nVL** Vorland nördlich der Alpen

Im Folgenden sind zusätzlich jene regional gefährdeten Arten oder Unterarten aufgelistet, die im Gemeindegebiet nur Vorkommen in jenem Naturraum besitzen in dem keine Gefährdung besteht (RLÖ).

<i>Ilex aquifolius</i>	öAlp (RLÖ)	östliche Alpenländer regional gefährdet	1 BFL
<i>Cyperus fuscus</i>	wAlp (RLÖ)	westliche Alpenländer regional gefährdet	1 BFL
<i>Rosa agrestis</i>	Rh (RLÖ)	Rheintal mit Bodenseegebiet und Walgau	2 BFL
<i>Ulmus minor</i>	Alp (RLÖ)	Alpengebiet	10 BFL

Neben den in Tabelle 4 aufgeführten Arten wurde *Hippophae rhamnoides* und *Dianthus barbatus* nur kultiviert bzw. verwildert beobachtet. Das Gleiche gilt für:

<i>Philadelphus coronarius</i> (verwildert)	4	4			1
<i>Ilex aquifolium</i> (verwildert)	3	3r!	(1)	---	(1)
<i>Taxus baccata</i> (angepflanzt)	3	3	(1)	---	(1)1
<i>Physalis alkekengi</i> (verwildert)	3	r Alp, BM, nVL, söVL	(1)	---	(1)

Ergänzend werden in Tabelle 5 noch jene Arten aufgelistet, die nach der Roten Liste Oberösterreichs starke Populationsrückgänge aufweisen (Vorwarnstufe „R“). Bemerkenswert ist die relativ große Häufigkeit von Magerzeigern und Arten feuchter Grünlandbiotop.

	Gefgrad OÖ	Gefgrad Ö	Häufigkeit in Biotopflächen
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	R		29
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	R	-r Pann	6
<i>Salvia pratensis</i>	R		36
<i>Briza media</i>	R		16
<i>Festuca rupicola</i>	R		23
<i>Bromus erectus</i>	R		25
<i>Plantago media</i>	R		4
<i>Potentilla erecta</i>	R	-r Pann	4
<i>Carum carvi</i>	R	-r Pann	12
<i>Quercus robur</i>	R		167
<i>Campanula rotundifolia</i>	R		18
<i>Centaurea cyanus</i>	R		4
<i>Molinia caerulea</i>	R	-r Pann	5
<i>Abies alba</i>	R		11
<i>Euphrasia officinalis</i>	R	-r Pann	1
<i>Equisetum palustre</i>	R		1

Tabelle 5: Arten mit starken Populationsrückgängen

5.2 VORKOMMEN DER GEFÄHRDETEN PFLANZENARTEN IN BIOTOPTYPEN

Analysiert man die Bedeutung einzelner Biotoptypgruppen für den Artenreichtum und für seltene und gefährdete Taxa, so zeigt sich die überragende Rolle der Biotoptypen magerer Grünlandstandorte.

Herausragend hinsichtlich Artenvielfalt und Vorkommen gefährdeter Pflanzenarten sind die Halbtrockenrasen der Terrassenflächen. Auf relativ kleinflächigen Biotopflächen kommen bis zu 90 Pflanzenarten vor, allerdings ist in Teilbereichen auch eine Artenverarmung durch Verbrachung und Einwandern expansiver Neophyten festzustellen.

Ebenfalls artenreich sind die Eschen- und Eichen-Hainbuchenwälder in denen ebenfalls Pflanzenarten der Halbtrockenrasen (in Randbereichen) sowie typische Waldpflanzen, Ruderalpflanzen und Arten der Saumbiotop vorkommen.

5.3 LOKAL SELTENE PFLANZENARTEN

Neben den Pflanzenarten aus der RL OÖ und der RL Ö kommen einige Arten vor allem feuchter Standorte im Gemeindegebiet nur sehr selten bzw. in individuenarmen Beständen vor. Tabelle 6 zeigt diese lokal seltenen und gefährdeten Pflanzenarten mit der Häufigkeit des Vorkommens. Für alle

diese Arten ist aufgrund potenzieller Standortveränderungen an den Wuchsorten oder Flächenverlusten eine lokale Gefährdung gegeben.

Diese 11 Pflanzenarten kommen in insgesamt nur 22 Biotopflächen vor.

	Anzahl des Vorkommens in Biotopflächen
<i>Alisma plantago-aquatica</i>	2
<i>Anthyllis vulneraria</i>	1
<i>Carex acutiformis</i>	1
<i>Cirsium palustre</i>	1
<i>Equisetum palustre</i>	1
<i>Equisetum telmateia</i>	4
<i>Glyceria notata</i>	1
<i>Molinia caerulea</i>	5
<i>Staphylea pinnata</i>	2
<i>Typha angustifolia</i>	1
<i>Typha latifolia</i>	3

Tabelle 6: Lokal seltene Pflanzenarten im Gemeindegebiet

5.4 REGIONAL SELTENE LOKAL HÄUFIGE

Als lokal häufige, regional seltene Pflanzenarten werden *Quercus petraea* und *Fragaria viridis* eingestuft.

6 BESONDERE WERTMERKMALE

In diesem Abschnitt werden die, für die Bewertung der Biotopflächen im Kartierungsgebiet relevanten Bewertungskriterien bzw. die Verwendung ausgewählter, wertbestimmender Merkmale erläutert.

6.1 WERTMERKMALE ZU PFLANZENARTEN

Von den besonderen Wertmerkmalen zu Pflanzenarten trifft folgendes im Gebiet zu

- Vorkommen lokal/ im Gebiet seltener Pflanzenarten (Code 10)
- - Vorkommen überregional seltener/ im Gebiet häufiger Pflanzenarten (Code 8)

Die Zuordnung der Wertmerkmale werden in Kapitel 5.3 und Kapitel 5.4 erläutert

6.2 WERTMERKMALE VEGETATIONSEINHEITEN

6.2.1 Vorkommen überregional seltener/ gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11)

Als überregional selten werden vor allem jene Pflanzengesellschaften eingestuft, die gemäß FFH Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen bzw. Richtlinie 97/62/EG des Rates vom 27. Oktober 1997 zur Anpassung der Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen an den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt) Lebensräume nach Anhang 1 darstellen. Es zeigt sich hier jedoch die Situation, dass Eschen-Ahorn-Wälder zu den Lebensräumen gemäß FFH Richtlinie zählen, diese jedoch im Gebiet und auch überregional in Oberösterreich die wohl häufigste Waldgesellschaft darstellen. Diesem Umstand wird dadurch Rechnung getragen, dass den Vegetations(teil)flächen nicht das Wertmerkmal 12 (Vorkommen lokal/ regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften) zugewiesen wird.

Die überregional seltenen/ gefährdeten Pflanzengesellschaften werden in der folgenden Tabelle (Tabelle 7) aufgelistet.

Vegetationseinheit	Häufigkeit des Vorkommens im Gemeindegebiet	Gesamtfläche der Vegetationseinheit im Gemeindegebiet	Anteil an der gesamten Kartierungsfläche
Adoxo moschatellinae Aceretum (Etter 47) Pass 69	38	473.016 m ²	17,5 %
Fraxino Aceretum pseudoplatani (W. Koch 26) Rübel 30 ex Tx. 37 em. Et nom inv. Th. Müller 66 (non Libbert 30)	7	196.022 m ²	7,3
Galio sylvatici Carpinetum betuli Oberd. 57	14	285.698 m ²	10,6

Pruno Fraxinetum Oberd 53	6	38.401 m ²	1,4
Carici elongatae Alnetum glutinosae W. Koch 26 ex Tx. 31: Subass mit Carex acutiformis	1	742	0,03
Equiseto telmatejæ Fraxinetum Oberd. Ex Seib.87	2	3.764	0,14
Galio odorati Fagetum Tübel 30 ex Sougnez et Thill 59	1	1.116	0,04
Luzulo Fagetum Meusel 37	10	106.541	3,9
Mesobrometum Br.-Bl. Apud Scherr. 25	10	25.886	0,96
Sparganio-Glycerion fluitantis Br.-Bl. Et Siss. In Boer 42, nom. Inv. Oberd. 47 (VERBAND !)	1	271	0,01
Pruno Ligustretum Tx. 52 nom. Inv. Oberd. 70	1	590	0,02
Phalaridetum arundinaceae (W. Koch 26 n.n.) Libbert 31	1	39	0,001

Tabelle 7: überregional seltene/ gefährdete Pflanzengesellschaften

6.2.2 Vorkommen lokal/ regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12)

Folgende Vegetationseinheiten wurden aufgrund ihrer Rückgänge bzw. seltenen Ausprägung im Arbeitsgebiet als lokal/ regional selten oder gefährdet eingestuft. Es ergeben sich dabei naturgemäß Überschneidungen mit dem Wertmerkmal 11 (überregional seltene oder gefährdete Pflanzengesellschaften).

Es handelt sich neben naturraumtypischen Wäldern an den Steilstufen zur Donau um unterrepräsentierte Feucht-/ Sumpfwälder und Feuchtflächen ohne Gehölzaufwuchs sowie um die Halbtrockenrasenbestände (siehe Tabelle 8)

Vegetationseinheit	Häufigkeit des Vorkommens im Gemeindegebiet	Gesamtfläche der Vegetationseinheit im Gemeindegebiet	Anteil an der gesamten Kartierungsfläche
Galio sylvatici Carpinetum betuli Oberd. 57	14	285.698 m ²	10,6
Carici elongatae Alnetum glutinosae W. Koch 26 ex Tx. 31: Subass mit Carex acutiformis	1	742	0,03
Equiseto telmatejæ Fraxinetum Oberd. Ex Seib.87	2	3.764	0,14
Pruno Fraxinetum Oberd 53	6	38.401 m ²	1,4
Galio odorati Fagetum Tübel 30 ex Sougnez et Thill 59	1	1.116	0,04
Luzulo Fagetum Meusel 37	10	106.541	3,9
Holco mollis Quercetum (robori-petraeae) Lemée 37 corr. Et em. Oberd. 92	1	1.889	0,07
Quercion robori petraeae Br.-Bl. 32 (VERBAND !)	4	44.746	1,7
Mesobrometum Br.-Bl. Apud Scherr. 25	10	25.886	0,96
Angelico Cirsietum oleracei Tx. 37 em. Oberd. In Oberd. Et al. 67	1	255	0,009
Sparganio-Glycerion fluitantis Br.-Bl. Et Siss. In Boer 42, nom. Inv. Oberd. 47 (VERBAND !)	1	271	0,01
Phalaridetum arundinaceae (W. Koch 26 n.n.) Libbert 31	1	39	0,001

Tabelle 8: lokal seltene Pflanzengesellschaften

6.2.3 Besondere pflanzengeografische Bedeutung

Wird vergeben an Biotopflächen mit den Pflanzenarten *Potentilla alba*, *Potentilla arenaria* – es sind dies die Biotopflächen 69, 70, 386

6.3 WERTMERKMALE ZU BIOTOPTYPEN

6.3.1 Besondere/seltene Ausprägung des Biotoptyps (Code 61)

Dieses Wertmerkmal wird zum Einen Biotopflächen zugewiesen die spezielle Standort besiedeln. Dies betrifft insbesondere Gehölzbestände auf ehemaligen Abbauf Flächen sowie im Bereich der Wehrtürme (z.T. auf Wall). Ebenso werden besondere Ausprägungen einzelner Biotopflächen berücksichtigt wie z.B. besondere Artengarnitur, besondere Naturnähe, von der naturraumtypischen Situation im positiven Sinne abweichende Ausprägungen etc.

BFL 489	Bach	Gerinne in Hangfurche teilweise unter Geschiebe verlaufend
BFL 476	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	stark felsdurchsetzter, steiler Abhang zur Donau
BFL 478	bodensaurer Buchenwald	Steilhang und Plateau zur Donau mit Buche in allen Altersstadien, Alt- und Totholz ist vorhanden. Die Biotopfläche gliedert sich in kleinere Rücken und Mulden und im Süden in eine Plateaufläche
BFL 285	Feldgehölz	Alle Altersstadien, auch Totholz, vermutl. staunass
BFL 335	Bach	stark schlängelnder Abschnitt des Grundbaches
BFL 336	Ufergehölz	breiter Gehölzsaum am Grundbach, heterogener Aufbau aus Traubenkirsche (<i>Prunus padus</i>)-Dickholz, Erlen-Stangenholz, Eschen-Stangenholz, Hollunder-Dickung und insbesondere am orographisch rechten Ufer dominierende Hochstauden-Ruderalf Flächen. Totholz (liegend) ist im gesamten Abschnitt vorhanden.
BFL 381	Hecke	Aufgebaut aus Eichen und Feldulmen auf der Niederterrasse
BFL 379	Hecke	artenreiche gepflanzte Hecke mit Sanddorn
BFL 446	Schilf	langgestreckter Schilfbestand
BFL 430	Waldrand	ehemals „bilderbuchartiger“ Waldrand aus Esche, Eiche, Holunder und Ulme – nach der Begehung rigoros zurückgeschnitten

Im Bereich ehemaliger Abbauflächen bzw. die Wehrtürme im Gemeindegebiet umgebend befinden sich folgende Biotopflächen: 268, 283, 291, 292, 297, 300, 307, 308, 312, 322, 328, 337, 349, 352, 375, 376, 401, 403, 435, 452.

6.3.2 Naturraumtypische Ausprägung des Biotoptyps (Code 62)

Dieses Wertmerkmal wurde ausgewählt, +/- naturnahen und i.A. weitgehend störungsfreien Biotopflächen der einzelnen Biotopflächen (mit Ausnahme der Forstflächen und anthropogener Biotoptypen wie Anpflanzung u.ä.) zugewiesen. Insgesamt

Folgende Faktoren wurden berücksichtigt:

Naturnahe Waldbestände	max. 10 % Forstgehölz, zumindest Baumholz vorhanden
Hecken, Ufergehölze	max. 10 % nicht standortgerechte Gehölzarten, zumindest zweireihige Ausbildung
Magerwiesen und Halbtrockenrasen	nur Bestände ohne Gehölzaufwuchs
Bäche	natürliches Bachbett, natürlicher Uferbereich

Insgesamt ergeben sich durch diese Einstufungskriterien 85 Biotop(teil)flächen mit naturraumtypischer Ausprägung. Die Zuordnung zu den einzelnen Biotoptypen ist in nachfolgender Tabelle (Tabelle 9) ersichtlich.

Biotoptyp	Anzahl der Flächen in naturraumtypischer Ausprägung	Insgesamt vorhandene Flächen dieses Biotoptyps
Bach (< 5 m Breite)	13	27
Kleines Gerinne / Grabengewässer	1	1
Karbonat-(Trespen)-Halbtrockenrasen	6	6
Brachfläche des Halbtrocken- und Trockengrünlandes	1	1
Tief lagen-Magerwiese	5	5
Brachfläche der Magerwiesen und Magerweiden	2	3
Brachflächen des nährstoffreichen Feucht- und Nassgrünlandes	1	1
Eschen-dominiertes Ufergehölzsaum	5	9
Weiden-dominiertes Ufergehölzsaum	4	8
Eschen- / Schwarz-Erlen-reicher Ufergehölzsaum	4	6
Schwarz-Erlen-dominiertes Ufergehölzsaum	1	3
Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	1	7
Feldgehölz	3	12
Eschen-dominierte Hecke	9	14
Aus verschiedenen Gehölzarten aufgebaute Hecke	3	10
Von anderen Gehölzarten dominierte Hecke	3	9
Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald	16	35
Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	2	2
Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	8	12
An/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	1	3
Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald	2	4

Bodensaurer Buchenwald	1	6
Bodensaurer, an/von anderen Baumarten reicher/dominierter Buchenwald	2	3

Tabelle 9: Anzahl der naturraumtypisch ausgeprägten Biotopflächen einzelner Biotoptypen

6.3.3 Vorkommen überregional seltener gefährdeter Biotoptypen (Code 64)

Im Folgenden werden die Biotoptypen aufgelistet, denen dieses Wertmerkmal zugeordnet wurde. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich um die Fassung des Biotoptyps handelt, und allen Flächen der einzelnen Biotoptypen dieses Wertmerkmal vergeben wurde. Bei weiterer Differenzierung der Biotopflächen einzelner Biotoptypen hinsichtlich dieses Wertmerkmals würde es sich wohl um „Vorkommen von gut ausgeprägten Biotopflächen überregional seltener, gefährdeter Biotoptypen“ handeln.

Folgende Biotoptypen werden als überregional selten/ gefährdet eingestuft:

Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese sowie deren Brachestadien
 Magerwiese sowie deren Brachestadien
 Halbtrockenrasen sowie deren Brachestadien
 Schwarzerlen Sumpfwald
 Schwarzerlen-Eschen-Feuchtwald
 Eschen-Feuchtwald

6.3.4 Vorkommen lokal/ regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65)

Folgende Biotoptypen werden als lokal/ regional gefährdet eingestuft (hinsichtlich ihrer Ausprägung siehe Kapitel 6.3.3).

Nährstoffreiche Feucht- und Nasswiese sowie deren Brachestadien
 Röhricht
 Kleingewässer/ wichtige Tümpel
 Magerwiese sowie deren Brachestadien
 Halbtrockenrasen sowie deren Brachestadien
 Schwarzerlen Sumpfwald
 Schwarzerlen-Eschen-Feuchtwald
 Eschen-Feuchtwald
 Waldmantel

6.4 SONSTIGE WERTMERKMALE

6.4.1 Bedeutung als Teil eines großflächigen naturnahen Bestandes

Wertmerkmal wird in der Gemeinde Leonding nicht vergeben

7 GESAMTWERT

Im Folgenden wird die Zuordnung der Einzelflächen zu einem zusammenfassenden, naturschutzfachlichen Biotopwert erläutert bzw. dargestellt.

Bei Einzelflächen würde eine Einstufung in zwei Wertkategorien den Gesamtwert unterstreichen bzw. Handlungsspielräume aufzeigen, so zum Beispiel bei Halbtrockenrasen, die bereits Verbrachungserscheinungen zeigen (zusätzliche Wertstufe Entwicklungspotenzial) oder schmale Ufergehölze (erhaltenswert und entwicklungsfähig) – dies ist aber gemäß Handbuch zur Biotopkartierung nicht vorgesehen.

7.1 BESONDERS HOCHWERTIGE BIOTOPFLÄCHEN

Die Wertstufe „besonders hochwertige Biotopfläche“ wurde folgenden Biotopflächen/ Biotopteilflächen zugewiesen:

Gehölzfreie Biotopflächen

- BFL 0005 T2 trockene, zu den Halbtrockenrasen überleitende Ausbildung der Glatthaferwiese
- BFL 0008 T2 Artenreiche Bestände von Glatthaferwiesen sowie Übergängen zu den Halbtrockenrasen
- BFL 0009 Halbtrockenrasen mit Dominanzbeständen von aufrechter Trespe südlich des Kürnbergerwaldes
- BFL 0053 Brachliegende Halbtrockenrasen-Böschung im Osten von Rufling
- BFL 0055 Halbtrockenrasen auf ebener Grünlandfläche zwischen Rufling und Bergham
- BFL 0056 Brachliegende steile Böschung mit Halbtrockenrasen im Osten von Rufling
- BFL 0063 T2 magere Glatthaferwiese/ Übergang Halbtrockenrasen im Bereich Fuchsenmutter
- BFL 0064 Halbtrockenrasen auf der Hochterrassenböschung südwestlich der "Fuchsenmutter"
- BFL 0065 Halbtrockenrasen südlich der Hochterrassenböschung südwestlich der "Fuchsenmutter"
- BFL 0069 Östlicher Teil der Hochterrassenböschung südlich vom Kinderdorf St. Isidor
- BFL 0081 Trockene Straßenrandböschung am Rebhahnweg in Hart
- BFL 0026 Trockene Sandböschung im östlichen Teil von Alharting
- BFL 0061 Magere Glatthaferwiese in Friesenegg beim Turm 13

Bei den oben angeführten Biotopflächen handelt es sich um Magerwiesen und Halbtrockenrasen, die zu den gefährdeten Biotoptypen zählen und in ihrer jeweiligen Biotopfläche mehrere geschützte und/ oder gefährdete Pflanzenarten aufweisen. Die höchste Wertstufe wurde nicht vergeben für Bestände,

die durch Sukzessionsprozesse und Eindringen von Ruderalpflanzen nicht in typischer Form ausgeprägt sind.

Gehölzbiotope

- BFL 0293 T1 Eichen-Hainbuchenwald, der von Beständen mit Esche und Ahorn durchzogen wird. In diesem Bestandesteil befinden sich bemerkenswerte Einzelbäume wie Linde, Ahorn, Hainbuche, Süßkirsche (*Prunus avium*), Esche und Stieleiche im Altholzstadium mit Baumdurchmessern über 50cm
- BFL 0312 Der Waldbestand befindet sich auf einer ehemaligen Abbaufäche nordöstlich von Rufing. Der Bestand ist in Folge des stark bewegten Reliefs auch in der Bestandesstruktur unterschiedlich aufgebaut. In den Randbereichen oberhalb der Felswand dominiert die Esche. Die Strauchschicht ist schütter, die Krautschicht insbesondere im östlichen Bestandesteil von Wintergrün dominiert. Der Zentralanteil weist kleine Lichtungen mit Indischem Springkraut auf, hier kommt in ebenen Bereichen die Schwarzerle zu hoher Dominanz. Senkrecht abfallende, weitgehend nur von Moosen und Krustenflechten bewachsene Felswände begrenzen die ehemalige Abbauzone.
- BFL 0322 Eschendominierter Wald vermutlich auf ehemaliger Abgrabung mit erdigen Böschungen und Versumpfung mit Schwarzerle im westlichen Randbereich
- BFL 0401 ehemaliges Abbaugelände mit einer temporär wassergefüllte Geländemulde mit Weißweiden am Bestandesrand „geschützter Landschaftsteil“
- BFL 0403 Die ehemalige Abbaufäche ist in sich sehr stark strukturiert. Die randlichen Felspartien mit kompaktem Fels sind kaum bewachsen, oberhalb und unterhalb der Felsen dominiert die Esche die Baumschicht, v.a. unterhalb der Felsen ist die Schwarzerle stetig beigemischt. „geschützter Landschaftsteil“
- BFL 0430 Natürlicher Aufwuchs von Esche, Eiche, Holunder und Ulme; in Waldrandlage bzw. auf kleiner Böschung angrenzend an Fuchsenmutter im Süden einen natürlichen Waldrand bildend
- BFL 0461 Der von Eschen dominierte Waldbestand erstreckt sich am Oberlauf des Zaubertalbaches und ist von zahlreichen, teilweise nicht wasserführenden Gräben in Hangfurchen durchzogen. Im Bereich des Fischteiches (östlicher Bestandesrand) ist auf ebenem Gelände ein kleiner Versumpfungsbereich mit Riesenschachtelhalm ausgebildet
- BFL 0476 Der sehr naturnahe Eichen-Hainbuchenwald fällt rechtsufrig der Donau sehr steil bis senkrecht zur Bundesstraße ab. Die Baumschicht wird von Eiche und Hainbuche aufgebaut; Buche, Kiefer sind beigemischt.

Strukturiert wird die Biotopfläche durch das anstehende Gestein mit Felsvorsprüngen und Felsköpfen

BFL 0478 Naturnaher Buchenwald am Steilhang und Plateau zur Donau mit Buche in allen Altersstadien, Alt- und Totholz ist vorhanden. Die Biotopfläche gliedert sich in kleinere Rücken und Mulden und im Süden in eine Plateaufläche

Bei den o.a. Gehölzbeständen handelt es sich durchwegs um naturnahe Bestände mit keinem bzw. nur geringem Anteil von nicht standortgerechten Gehölzarten. Das Vorkommen von Starkholz und Totholz sowie kleinräumige Strukturen sind genau so berücksichtigt wie die Ausbildung gefährdeter Biotoptypen oder Pflanzengesellschaften.

Gewässerbiotope

BFL 0499 Im Gemeindegebiet kurzer, tief eingeschnittener Graben, welcher zum Teil an der Gemeindegrenze verläuft.

7.2 HOCHWERTIGE BIOTOPFLÄCHEN

Als hochwertige Biotopfläche wurden folgende Biotop(teil)flächen ausgewiesen

- Alle Brachestadien mit Gehölzaufwuchs der Halbtrockenrasen und Magerwiesen bzw. stärker randlich beeinträchtigte Bestände der Halbtrockenrasen und Magerwiesen
- Biotopflächen der Biotopgruppe „Naturnahe Wälder“ einschließlich sehr kleinflächiger Bestände regional seltener Biotoptypen mit gestörtem Bestandsaufbau und/ oder mäßigem Anteil von Forstbäumen
- Die wenigen, kleinflächig ausgebildeten Feuchtwiesen und Feuchtwiesenbrachen sowie Röhrichtbestände, die aufgrund der überwiegend agrarischen Raumnutzung wichtige landschaftsökologische Funktion erfüllen
- Feldgehölze und Hecken mit naturnahem Aufbau und/ oder kleinräumiger Strukturierung
- Eine Fläche eines wärmeliebenden Gebüsches
- Von der üblichen Ausprägung im Gemeindegebiet sich positiv abhebende Abschnitte von Fließgewässern
- Ein künstlich (von der Stadtgemeinde) angelegter Teich mit ausgeprägter Flachwasserzone

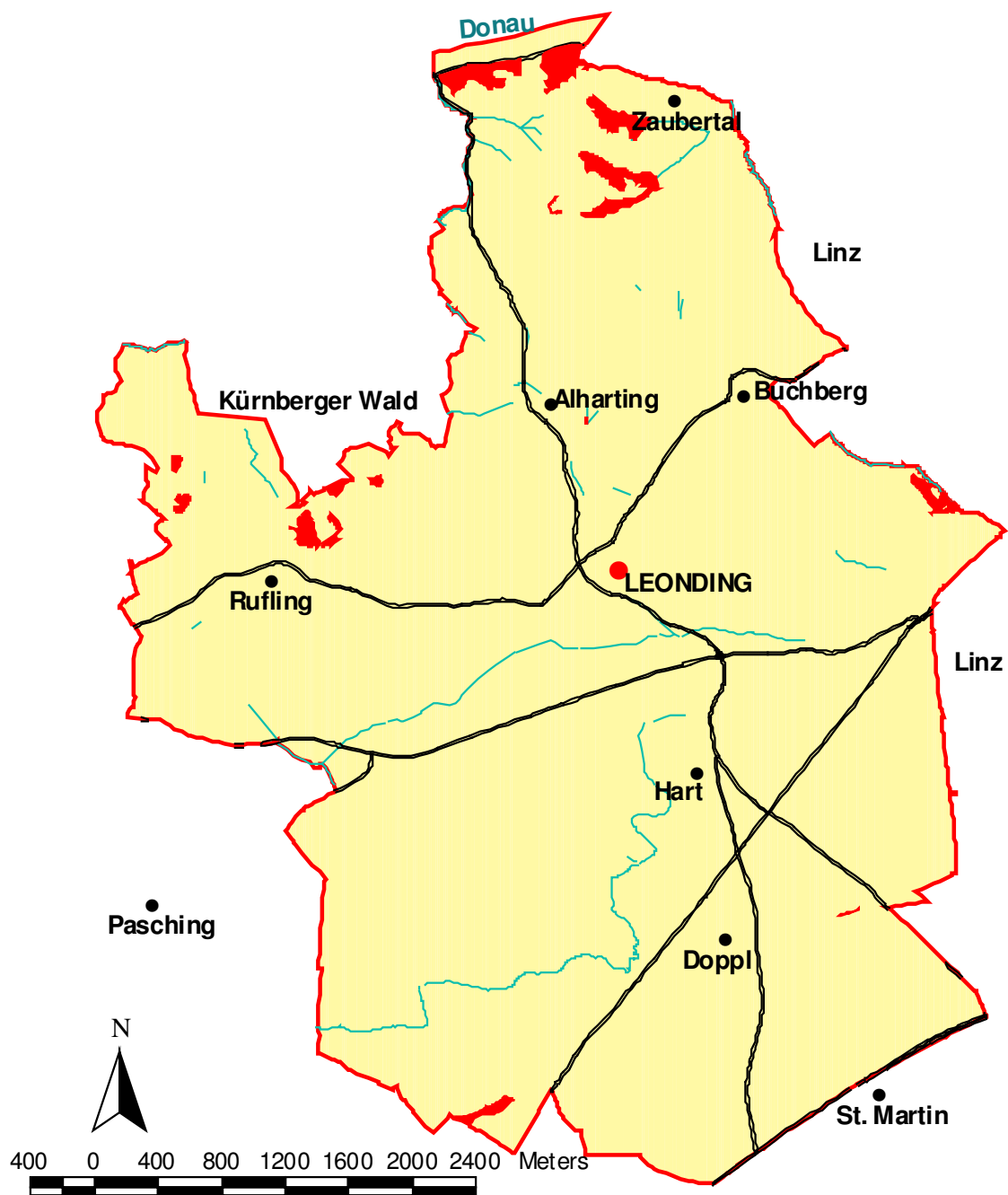


Abbildung 22: Lage und Verteilung besonders hochwertiger Biotopflächen

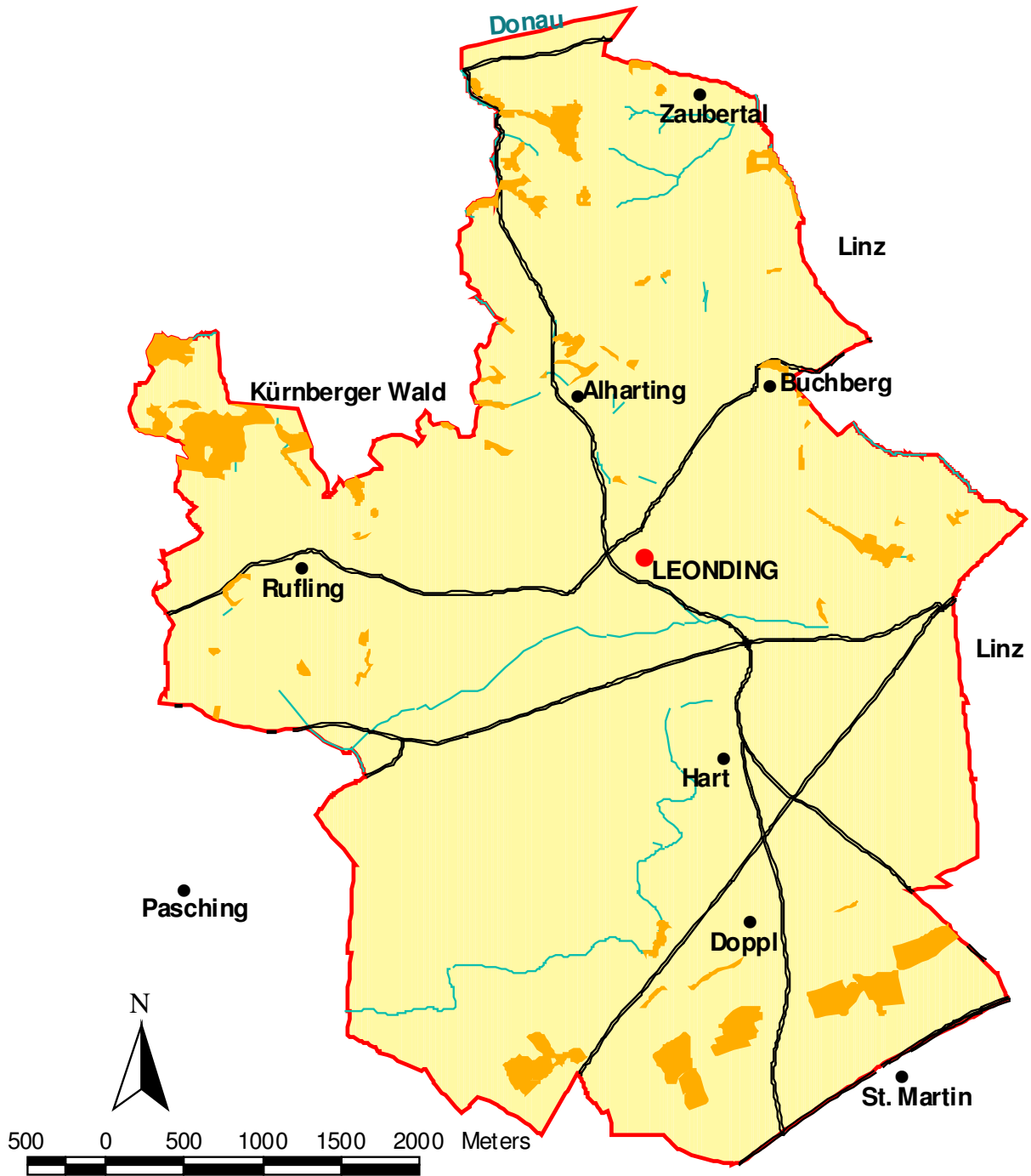


Abbildung 23: Lage und Verteilung hochwertiger Biotopflächen

7.3 ERHALTENSWERTE BIOTOPFLÄCHEN

- in gewissem Maße anthropogen überprägte, unstrukturierte Waldflächen mit maximal mäßigem Anteil an standortfremden Forstgehölzen
- Hecken in „normaler“ Ausprägung ohne besondere Strukturmerkmale oder ohne bes. Einzelbäume auch mit gewissem Grad an anthropogener Überprägung (z.B. einzelne Ziergehölze)
- Alle Stillgewässer sofern ihre Struktur nicht eine Einstufung zu hochwertigen oder bes. hochwertigen Biotopflächen rechtfertigt bzw. harte Verbauung eine niedrigere Einstufung erfordern
- Alle Bäche, die nicht hart verbaut sind, zwar mit lokalen Einbauten aber mit Ufergehölz
- Alle Ufergehölze, sofern o.a. Einstufungskriterien nicht eine Einstufung in eine höhere Bewertungskategorie rechtfertigen
- Alle Fettwiesen, die wertvolle Strukturen in der agrarisch geprägten darstellen, deren Artenbestand jedoch in gewisser Weise verarmt ist
- Kurzlebige Pioniergesellschaften z.B. auf Anlandungen

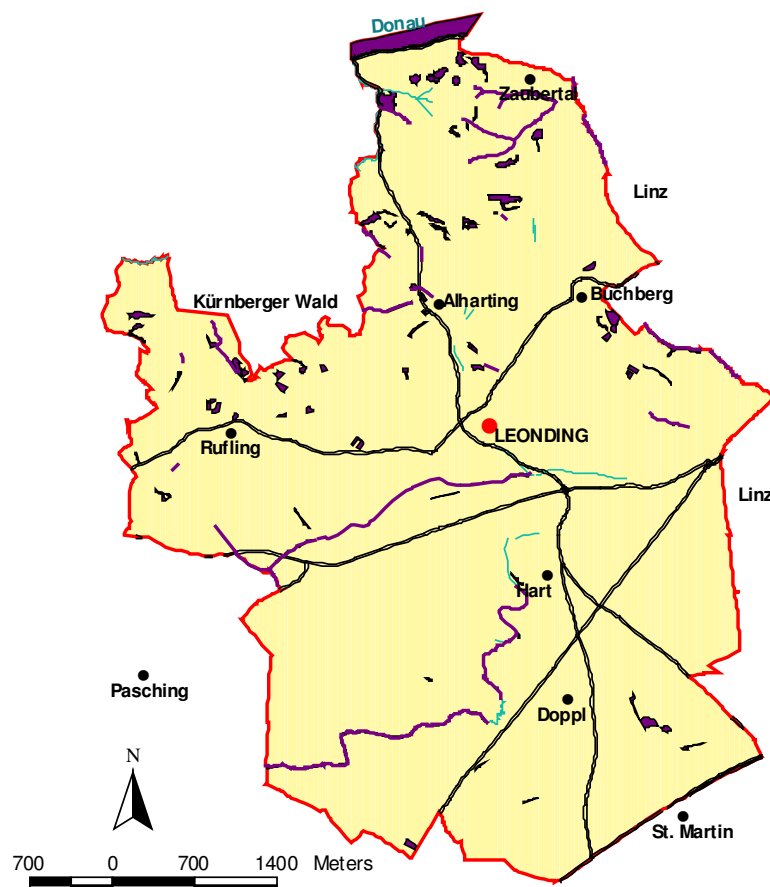


Abbildung 24: Lage und Verteilung erhaltenswerter Biotopflächen

7.4 HOHES ENTWICKLUNGSPOTENZIAL

- ausgebauter Fließ- und Stillgewässer, Teiche mit deutlich wahrnehmbarer Eutrophierung
- nitrophytische Ufersaumgesellschaften, die durch die Anlage einer randlichen Pufferzone zu angrenzenden, intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen zu breiteren Beständen mit geringerem Nährstoffeintrag und damit zu einem qualitativ höherwertigen (Teil-)Lebensraum und Korridorbiotop entwickelt werden könnten
- Laubholzforste
- Einsaaten von Ökoflächen, die sich durch geeignete Pflanzenarten, Ansaatmethodiken und Erstpflüge zu höherwertigen Beständen entwickeln können, und in der Ackerflur wertvolle Rückzugsräume darstellen
- Nadelholzforste mit einem Anteil standortgerechter Gehölze von mind. 25 %
- Sukzessionswälder
- Schlagfluren
- Sehr lückige Ufergehölze
- Hecke vorwiegend aus Ziergehölzen bzw. mit entsprechendem Anteil an Forstgehölzen
- Dammflächen entlang der Gleisstrecken mit Spontanvegetation, die sich bei entsprechender Reduktion von Pestiziden und Wuchshemmern bzw. bei geeigneter Pflege zu wertvollen Korridorbiotopen und Refugialstandorten entwickeln können
- Beispielbiotopflächen artenarmer, eutrophierter Fettwiesen

7.5 NIEDRIGES ENTWICKLUNGSPOTENZIAL

- Nadelholzforste (incl. Fichtenforste) mit weniger als 25 % standortgerechten Gehölzarten
- Lineare gehölzarme Biotoptypen an Nutzungsgrenzen, Verkehrsanlagen, etc. (Wild-Gras- und -Kraut-Fluren)
- Hecke mit überwiegen nicht standortgerechter Gehölzarten

7.6 ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG ÜBER VERTEILUNG DER GESAMT-WERTSTUFEN

In Tabelle 10 werden die Flächengrößen der einzelnen Wertstufen sowie deren Anteil an der gesamten Kartierungsfläche dargestellt. Die Verteilung der Biotopflächen der einzelnen Wertstufen im Gemeindegebiet von Leonding zeigen die Abbildung 22, Abbildung 23 und Abbildung 24.

Wertstufe	Anzahl der Biotop(teil)flächen	Flächengröße gesamt in der jeweiligen Wertstufe	Anteil der Wertstufe an der Gesamtfläche der kartierten Biotoptypen
Besonders hochwertige	23	293.994 m ² 29,39 ha	10,9 %
hochwertig	61	885.083 m ² 88,50 ha	32,7 %
erhaltenswert	116	441.184 m ² 44,11 ha	16,3 %
Hohes Entwicklungspotenzial	92	761.403 m ² 76,14 ha	28,2 %
Geringes bis mäßiges Entwicklungspotenzial	27	327.414 m ² 32,74	12,1 %

Tabelle 10: Flächenanteile der einzelnen Wertstufen

Die größten Bereiche mit besonders hochwertigen Biotopflächen liegen auf den Terrassenflächen bzw. Terrassenkanten mit Biotoptypen der Halbtrockenrasen und Magerwiesen samt Brachen. Der zweite, naturschutzfachlich besonders hochwertige Bereich umfasst die steilen Einhänge zur Donau mit strukturierten Eichen-Hainbuchen-Wäldern und Buchenwäldern. Dazu kommen kleine Wiesenflächen und Feldgehölze der Hügellandschaft, letztere besonders auf ehemaligen Abbaustandorten, die kleinräumige Strukturierung aufweisen (siehe Abbildung 22)

8 NATURSCHUTZFACHLICH RELEVANTE BEEINTRÄCHTIGUNGEN, KONFLIKTE UND DEFIZITE

Eine ausführliche Betrachtung zu naturschutzfachlichen Defiziten im Gemeindegebiet von Leonding erfolgt in Teil 2 : Entwicklungsteil. Die wichtigsten Punkte werden hier zusammenfassend dargestellt.

So wie in der Biotopausstattung kommt die naturräumliche Situation im Gemeindegebiet, mit Anteilen an zwei unterschiedlichen Naturräumen, auch in der Dichte der relevanten Beeinträchtigungen, Konflikte und Defizite zum Ausdruck.

Handlungsschwerpunkte und Maßnahmen werden in Teil 2 : Entwicklungsteil dargestellt.

- Geringe Ausstattung mit Strukturelementen auf der Hochterrasse
- Zurückdrängen der Ufergehölze auf teilweise einreihige Baumreihen entlang der Fließgewässer durch raumgreifende, landwirtschaftliche Nutzung
- Fehlen ausreichender Pufferzonen um nährstoffarme Biotopflächen und damit verbundene zunehmende Eutrophierung von Magerstandorten
- Einstellung der ehemals bestandsprägenden Niederwaldwirtschaft im Bereich der Waldbestände auf der Hoch- und Niederterrasse
- Ausbreitung von Forstbeständen im Bereich des Kürnbergerwaldes und des Steilabfalles zur Donau
- Harte Verbauung von Fließgewässern in Stadtnähe bzw. im Stadtgebiet
- Verrohrung und Ableitung von Fließgewässern des Hügellandes in den Kanal
- Flächeninanspruchnahme an botanisch hoch wertvollen Biotopflächen durch bestehende Gewerbegebiete und bestehende Baulandwidmung
- Fehlende Bewirtschaftung auf Grünlandstandorten in schwieriger Lage bzw. auf schwer zu bewirtschaftenden Flächen und damit einhergehende Verbrachung
- Geringe Ausstattung mit Stillgewässern sowie fehlende Strukturierung bei einem Großteil der bestehenden Stillgewässer
- Beseitigung ehemaliger Feuchtstandorte durch Umwandlung in Ackerflächen
- Fehlende Grünraumplanung bei neuen Siedlungsgebieten, hohe Versiegelung, geringer Durchgrünungsgrad
- Zerschneidung und Barrierewirkung durch übergeordnete Straßenzüge und großräumig verbaute Gewerbegebiete

- Fehlen großflächigerer Waldbestände und damit verbundene Wildproblematik
- Zäunungen und Einbauten in Waldbeständen, welche die Habitatqualität beeinträchtigen
- Nutzung der Waldrandbereiche als Gartenfläche oder „Müllablagerungsplatz“ im Hügelland



LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche
und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz • Naturraumkartierung OÖ
Garnisonstraße 1, 4560 Kirchdorf a. d. Krems
Tel. (+43 7582) 685-65531
E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Oö. Landesregierung,
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung
Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ • Garnisonstraße 1, 4560 Kirchdorf/Krems •
Redaktion: Mag. Günter Dorninger • Grafische Gestaltung: Abt. Naturschutz / Mag.
Günter Dorninger • Herstellung: Eigenvervielfältigung • Jänner 2006 • DVR: 0069264